

# Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Fringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Anserte müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gespaltene Beitzseite kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 5.

Sonntag, den 29. Januar.

1905.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

## Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montagabend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

## Der Kost- und Logiszwang ein kulturfeindliches System.

Das Kost- und Logiszwang wird meist als ein Ueberbleibsel früherer Jahrhunderte, als ein Rest des alten Zunftwesens und als eine nur noch mit dem aussterbenden Kleinhandwerk zusammenhängende Erscheinung geschildert, die mit diesem notwendig im Rückgang begriffen sei. Man hat daher die Bekämpfung dieses Systems, obwohl man von seiner Schädlichkeit durchaus überzeugt war, lange Zeit gegenüber der Förderung anderer Gewerkschaftsaufgaben vernachlässigt, es der Zeit, der wirtschaftlichen Umwälzung überlassen, mit ihm wie mit andern Resten der Zunftthierlichkeit aufzuräumen. Nach zwei Richtungen hin hat sich diese Annahme als irrig erwiesen, in historischer wie in realer Hinsicht. Wohl ist es allgemein bekannt, daß im alten Handwerk das Hilfspersonal fast stets im Hause des Meisters seine volle Verpflegung erhielt und daß diese Zustände im kleinstädtischen und ländlichen Handwerk noch heute dieser mittelalterlichen Hausgemeinschaft in mancher Beziehung ähneln. Aber neben diesem rückständigen System hat sich ein modernes Kost- und Logiszwang auf industrieller, sogar großindustrieller Stufe entwickelt, das nicht minder wie jenes eine Gefahr für die Hebung und Befreiung der Arbeiterklasse bedeutet. Schon Karl Marx schildert in seinem *Lebensweise des Kapital*, wie das nach Fabrikkindern lüsterne englische Unternehmertum massenweise die sogenannten Kranenfinder aufkaufte und sie in förmlichen Zuchthäusern einpferchte, wo ungenügende Verpflegung und Ruhe mit übermäßiger Ausbeutung abwechselten. Dieses System blieb nicht auf England beschränkt; es begegnet uns in allen Ländern urwüchsiger kapitalistischer Entwicklung, nur daß je nach den besonderen Verhältnissen Jugendliche, Arbeiterinnen und erwachsene Arbeiter die Stelle der Kinder einnehmen. In Deutschland füllten für das Wohl der Manufakturen besorgte Regierungen die Arbeiterhäuser der letzteren mit unfeindlichen Arbeitskräften; später wurden diese durch Kinder, Frauen und neuerdings durch ausländische Arbeiter ersetzt. Das System ist in der Hauptsache das alte geblieben. In der ländlichen Zuderindustrie, auf Ziegeleien und in Steinbrüchen finden wir es noch urwüchsig wieder in den Schlafbaracken und Schlafhäusern, gegen deren trostlose Erbarmlichkeit die staatlichen Zuchthäuser wahre Paläste sind. Die Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten bringen Schilderungen über diese Zustände, die ein Hohn sind auf unsere moderne Kultur. Auf höherer Stufe begegnen wir ihm in den sogenannten „Arbeiterinnen- und Ledigenheimen“ großindustrieller Betriebe zur Unterbringung fremder Arbeitskräfte, die eine moderne Einrichtung mit einem um so raffinierteren Anstaltsystem verbinden, und auf höchster Stufe in den Arbeiterwohnungen und Arbeiterkolonien einzelner Etablissements, die auch die verheirateten Arbeiter in das gleiche Abhängigkeitsjoch zwingen. Wo der Kapitalist nur die Männer beschäftigt, da begnügt er sich mit dem Wohnungszwang und überläßt den Arbeitern die Verpflegung selbst. In der Textilindustrie muß auch die Arbeiterfrau in die Fabrik, da ergänzt die Speiseanstalt wirksam das Wohnungsjoch. Und dieses System entbehrt durchaus nicht immer des Zwanges, — die Fabrikwohnungen dürfen nicht leer bleiben und die billigen fremden Arbeitskräfte sollen vor der Verührung mit Einheimischen möglichst bewahrt bleiben. Auch verlangt häufig die Behörde solche Einrichtungen für ausländische Arbeiter. Und, was vor allem wichtig ist, dieses großindustrielle Feudalsystem ist keineswegs im Rückgang begriffen, sondern es breitet sich zusehends aus und verbirgt seine Gemeingefährlichkeit hinter dem blanken Schild sozialer Arbeiterwohlthat.

Angeichts dieser Entwicklung drängt sich der Arbeiterschaft mehr und mehr die Erkenntnis auf, daß man die Bekämpfung des Kost- und Logiszwanges bisher erheblich unterschätzt und einseitig betrachtet habe, daß es nicht genügt, dem Untergang der Kleinmeisterlichen Hausgemeinschaft nachzuhelfen, sondern daß der Kampf auch gegen das in weit höherem Grade kulturfeindliche großindustrielle Arbeitshausystem geführt werden muß. Daß dieser Kampf nicht zu umgehen ist, beweist schon ein Blick auf die gegenwärtige Rechtslage. In der Aufrechterhaltung der Gesetzesbestimmungen, die dem Kost- und Logiszwang seine Existenz ermöglichen, ist die Großindustrie in ungleich höherem Maße als das Kleinhandwerk interessiert; großkapitalistische Einflüsse führten bei Beratung der 1891er Gewerbeordnungs-Novelle eine Erweiterung der Ausnahmen vom Trudverbote (§ 115 G.-D.) herbei. Daraus erhellt, daß mit dem Widerstand der Großindustriellen auch bei der Beseitigung dieses Trudsystems vor allem zu rechnen ist. Es ist klar, daß diese Kreise weniger widerpenstig

wären, wenn es sich nur um die Beseitigung zünftlerischer Ueberreste handelte. Daraus ergibt sich aber ferner, daß dieses Trudsystem eine weit ernstere Kulturgefahr bedeutet, zugleich der Kampf gegen dasselbe weit schwieriger ist, als wenn es sich nur um die Bekämpfung der kleingewerblichen Hausgemeinschaft handelte.

Man kann den Kost- und Logiszwang sowohl vom hygienischen als vom rechtlichen und gewerkschaftlichen Standpunkte aus bekämpfen. Vom hygienischen Standpunkte aus würde nachzuweisen sein, daß die spezifischen Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse, die den Arbeitern aufgezungen werden, gesundheitschädliche sind (im Vädergewerbe sind diese Gefahren sowohl für die beteiligten Arbeiter, als auch für das konsumierende Publikum schon häufig geschildert worden), und daß der Staat im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege eingreifen müsse. Im rechtlichen Sinne würde zu prüfen sein, inwieweit dieses zwangsweise Naturalsystem unserer modernen Rechtsentwicklung widerstreitet und welche Gesetze und Vorschriften auf seine Wirkungen anwendbar bzw. welche gesetzlichen Maßnahmen zu seiner Beseitigung notwendig sind.

Die gewerkschaftliche Behandlung dieses Problems wird sich dagegen mit seinen Wirkungen gegenüber den gewerkschaftlichen Bestrebungen und Zielen und mit seiner Ueberwindung durch die Macht der Organisation befassen.

Das alles soll uns heute nicht beschäftigen. Aufgabe dieser vorliegenden Ausführungen soll es vielmehr sein, die kulturelle Seite dieses Systems gründlich zu klären. Und wenn wir eingehend behaupteten, daß der Kost- und Logiszwang kulturfeindlich sei, so muß dieser Widerspruch auch dann und dort begründet sein, wenn und wo keine besonderen hygienischen Gefahren erkennbar sind, wenn ferner dieses System mit der heutigen Rechtsordnung durchaus im Einklang stände und wenn es den gewerkschaftlichen Bestrebungen weniger hinderlich wäre. Dieser Nachweis der Kulturwidrigkeit ist für die Praxis der Bekämpfung des Kost- und Logiszwanges durchaus nicht bedeutungslos, denn das Unternehmertum verteidigt denselben als notwendig im Interesse der Gehilfen, als Arbeiterwohlthatseinrichtung, als dem Geiste der sozialen Gesetzgebung entsprechend. Und nicht immer ist dieses System von so offensichtlichen hygienischen Gefahren begleitet, daß diese allein die Kosten der Agitation bestreiten könnten. Vor allem aber richtet sich unser Kampf nicht bloß gegen den von Eigennutz geleiteten Widerstand der Unternehmer, sondern auch gegen die Gleichgültigkeit und Verstandnislosigkeit der unter diesem System lebenden Arbeiter, die sich nicht selten durch gewisse, meist aber eingebildete Vorzüge blenden und gegen jede bessere Einsicht abtun lassen. Ihnen muß man die kulturelle Gemeenschädlichkeit des Kost- und Logiszwanges in seiner ganzen Tragweite vor Augen führen, um in ihnen den letzten Rest menschlichen Bewußtseins und Gerechtigkeitsgefühls, das schlummernde Streben nach Selbstständigkeit und höherer Entwicklung aufzuwecken und für die Belehrung empfänglich zu machen. Endlich werden aber auch solche Kreise für den Kampf gegen eine Kulturgefahr gewonnen werden können, die weder als Unternehmer noch als Arbeiter ein direktes Interesse an ihm haben, denn kulturwidrige Zustände können nicht ohne schädlichen Einfluß auf den gesamten Fortschritt der Menschheit bleiben, und sie werden um so leichter, auch gegen den Willen derjenigen, die daraus Nutzen ziehen, beseitigt, je mehr die Ueberzeugung ihrer Gemeenschädlichkeit in weiten Volksschichten befestigt ist.

(Fortsetzung folgt.)

## Zur Erwiderung.

Ein sonderbarer Heiliger ist Herr „S. S.“, der, wie wir in unserm Artikel: Die Verpflanzung der Industrie auf das platte Land — zeigten, den Unternehmern der Zigarrenindustrie die Vorteile anpries, die sie aus der Verlegung ihrer Fabriken auf das platte Land ziehen könnten. Unsere Ausführungen über seine als volkswirtschaftliche Weisheit aufgeblähte Empfehlung der „Dezentralisation der Industrie“ gefallen ihm nicht, deshalb schwingt er sich zu folgender Entgegnung in der Deutschen Tabakzeitung auf:

Zur Abwehr.

In der Redaktion des „Tabakarbeiter“ ist man, wie es scheint, recht vorsichtig und bedächtig. Es ist daher zu bedauern, daß trotzdem die Resultate dieser beiden, an sich recht löblichen Vorzüge, keine wertvolleren sind. In unserer Nummer 47 vom 24. November v. J. brachten wir einen Artikel über die „Dezentralisation der Industrie“ und bereits in Nummer 3 vom 15. Januar d. J. des „Tabakarbeiter“ veröffentlicht die Redaktion einen Gegenartikel, der, wie aus nachstehender Abwehr des Autors unseres ersten Artikels zu ersehen ist, höchst ungegründet

und unlogisch abgefaßt ist. Unser Gewährsmann schreibt uns zu diesem Artikel wie folgt:

„Meine Ausführungen in Nr. 47 der „Deutschen Tabakzeitung“ über die Dezentralisation der Industrie wurden vom dem „Tabakarbeiter“ zum Gegenstand eines Widerlegungsartikels gemacht, der von der ersten bis zur letzten Zeile vom sozialdemokratischen Logik, d. h. von der größten Unlogik beherrscht ist. Ohne auf die wertlosen Auslassungen des Schreibers, der mich als Verteidiger der Profitgier und des Kapitalprofits (natürlich!) bezeichnet, näher eingehen zu wollen, möchte ich folgendes aus seinen Expektorationen festnageln:

Erstlich — Er behauptet: Niedrige Löhne sind die Hauptursache der Arbeitslosigkeit!

Zweitens — Er behauptet ferner: Niedrige Löhne bedingen eine Ueberproduktion!!

Beide Aufstellungen, die der Artikelschreiber in der nächsten Nummer seines Blattes natürlich abstreiten wird, mögen zur Beleuchtung dafür dienen, welche „gediegene“ sozialwissenschaftliche und wirtschaftliche Studien der sozialistische Herr in seiner Jugend gemacht haben mag.

Drittens — Der Herr behauptet weiter, die Landindustriellen treiben die Arbeiter durch Bezahlung niedriger Löhne in die Stadt. Demgegenüber möchte ich darauf hinweisen, daß die Arbeiter auf dem Lande durch Arbeitseinstellung — als Manifestation ihrer Unzufriedenheit mit den Löhnen — eine viel stärkere Wirkung auszuüben vermögen als in der Stadt, da doch auf dem Lande, wie mir ja der Herr Gegner dankenswerterweise zugeht, die Arbeiterreserve ganz oder teilweise fehlt, aus der sich in der Stadt eventuell die 117 Streikbrecher rekrutieren können. Insofern stärkt die Dezentralisation geradezu die Position des Arbeitnehmers gegenüber dem Arbeitgeber!!

Vorstehendes ist nicht geschrieben zur Belehrung eines unbeherrschbaren Gegners, sondern zur Sicherung der Wahrheit und zur Beleuchtung des wahren Wertes der „Widerlegung“.

Sapienti sat!

H. S.

Sehr kurz ist die sachliche Entgegnung des Herrn S. S., das müssen wir sagen, aber sie bestätigt nur aufs neue die Kürze seines Wissens.

Zunächst aber — da die Redaktion der Deutschen Tabakzeitung sich wundert, daß wir nicht sofort nach der Veröffentlichung des Dezentralisations-Artikels unsere Einwendungen machten, sei ihr hierzu bemerkt, daß wir es damit durchaus nicht eilig hatten und uns die Sache zur gelegentlichen Besprechung zurücklegten. Als sie uns wieder in die Finger fiel, hielten wir es für angebracht, man unsere Meinung darüber zu äußern. Ist das so verwerflich? Ob unser „Gegenartikel“ höchst ungegründet und unlogisch abgefaßt ist, das ist wohl am besten im Vergleich mit obiger „Abwehr“ zu beurteilen.

Sozialdemokratische Logik ist vor dem Verstand des Herrn S. S. größte Unlogik. Er läßt uns aber über die Motive dieser seiner tiefgründlichen Behauptung nichts wissen. Meint er, daß seine Autorität Grund genug für diese Behauptung sei. Nun, dann müssen wir sagen, daß die Behauptung ebenso falsch und parteiisch ist, wie sein von uns in Nr. 3 des Tabak-Arbeiter besprochenen Artikel über die Dezentralisation der Industrie.

Aus unserer Darstellung zieht dann der Herr Ueberzwei Bemerkungen über die Wirkungen niedriger Löhne heraus und kommt zu der sonderbaren Behauptung, wir würden natürlich diese „Aufstellungen“ abstreiten. Dazu haben wir gar keine Ursache, im Gegenteil, wir bleiben dabei: Niedrige Löhne sind Hauptursachen der Arbeitslosigkeit und der Ueberproduktion in der kapitalistischen Wirtschaftsmethode. Und wir eruchen unsere Leser um nochmalige Durchsicht unsres Artikels, der traurige Folgen dieser Wirtschaftsmethode bespricht. Allerdings machten wir die in unserm Artikel besprochenen wirtschaftlichen Expektationen bereits in unserer Jugend, als bürgerliche Nationalökonom ob ihrer veralteten, unwahren, die privatkapitalistische Produktionsmethode verteidigenden Theorien von einem Marx, Lassalle usw. wissenschaftlich auf den Sand gesetzt wurden. Ob Herr S. S. jenen übermündeten volkswirtschaftlichen Theorien huldigt, können wir nicht einmal sagen, denn er zitiert nur jene zwei Behauptungen, ohne den Versuch einer Widerlegung zu machen. Wäre letzteres so leicht, warum tut der Herr denn so entrüstet? Sachliche Ueberlegenheit äußert sich verständlich — hielt es der Herr doch für angebracht, seine Dezentralisations-„Theorie“ als etwas Hochwertiges der Welt mitzuteilen, weil er glaubte, sie müsse seine Weisheit anstaunen; wenigstens sollten die Zigarrenfabrikanten aus seinen Expektationen lernen, was sie selbst längt wußten.

Und nun noch ein Wort zu der grandiosen Enthüllung, daß die Arbeiter auf dem Lande durch Arbeitseinstellung — als Manifestation ihrer Unzufriedenheit mit den Löhnen — eine viel stärkere Wirkung auszuüben vermögen als in der Stadt, da doch auf dem Lande die Arbeiterreserve ganz oder teilweise fehlt. Ja, das wissen die verständigen Arbeiter ebensowohl, aber wenn sie z. B. die in der Zigarren-

Industrie beschäftigten Arbeiter auf dem platten Lande über diese „stärkere Wirkung“ ihres geschlossenen Vorgehens aufklären wollen und ihnen zu dem Zwecke die Organisation empfehlen, dann werden sie als Seher, als sozialistische Agitatoren, die die Arbeiter gegen die Unternehmer aufwiegen, bezeichnet.

Wenn Herr S. die stärkere Wirkung der Arbeitseinstellung in den ländlichen Industrieorten kennt und hervorhebt, dann wird er es hoffentlich nicht mehr als eine „demagogische Bearbeitung“ der ländlichen Industriearbeiter bezeichnen, wenn wir die Arbeiter auf den Vorteil dieser „stärkeren Wirkung“ aufmerksam machen. Sobald die ländlichen Arbeiter von dieser „stärkeren Wirkung“ überzeugt sind, werden sie natürlich sich nicht mehr mit Hungerlöhnen abgeben lassen, die eine der traurigen Begleiterscheinungen der „Dezentralisation der Industrie“ resp. ihrer Verpflanzung auf das platte Land sind.

## Zwangsarbeit.

**Die Scharfmacher an der Arbeit.** Die Magdeburger Volksstimme schreibt: Zu gleicher Zeit, wo die politisch organisierten Arbeiter Magdeburgs in sechs Versammlungen darüber berieten, in welcher Weise am besten die Agitation für den Sozialdemokratischen Verein und die Arbeiterpresse betrieben werden kann, waren auch die Vertreter der hier bestehenden Arbeitgeberverbände versammelt, um die verschiedenen Korporationen zu einem einzigen Scharfmacherverband nach Berliner Muster zu vereinigen. Die Gründung dieses „Kartells der Arbeitgeber“ ist auch erfolgt, aber es hielt sehr schwer, den Vorstand zusammenzubringen. Die Verhandlungen waren streng vertraulicher Art; wenn das Statut fertig ist und bekannt sein wird, wird man erst mehr über den neuen Scharfmacherbund mitteilen können.

**Ein genialer Gedanke.** Um die durch slawische Behandlung und schlechte Bezahlung verursachte Flucht der landwirtschaftlichen Arbeiter in Mecklenburg wenigstens in etwas zu unterbinden, ist jemand im Landtag auf den Gedanken verfallen, einschränkende Bestimmungen zu empfehlen über die Verwendung junger, lediger Arbeiter als (Eisenbahn-) Streckenarbeiter. Wenn die jungen landwirtschaftlichen Arbeiter bei der Eisenbahn keine lohnende Tätigkeit mehr finden, dann, so hoffen die Ritter, bleiben sie als willige Knechte in den agrarischen Gefilden. Können man den Arbeitern wegen des Reichsgesetzes die Freizügigkeit nicht formell unterbinden, so brauche man sie doch die Arbeitsgelegenheit nicht gerade leicht finden zu lassen. Ja, ja, die mecklenburgischen Gutsbesitzer sind fürchtbar geschickt!

**Einem Sturm gegen die Gewerbeinspektion** scheinen die scharfmacherischen Unternehmer laufen zu wollen. Der Bund der Industriellen schreibt:

„Magen aus industriellen Kreisen über gesetzwidriges, die Befugnisse überschreitendes Vorgehen der Gewerbeinspektionsbeamten sind nicht selten. Derartige in neuester Zeit an den Bund gelangte Beschwerden von Mitgliedern veranlassen seinen Gesamtvorstand zu dem Beschluß, durch eine Umfrage eine Uebersicht über die vorliegenden Missstände zu beschaffen. Darin wird auf die Ausführungsbestimmungen zur Reichsgewerbeordnung hingewiesen, worin die Stellung und das Verhältnis, in das die Gewerbeaufsichtsbeamten zu den Inhabern der industriellen Betriebe treten sollen, genau gekennzeichnet wird. Arbeitgeber und Arbeiter sollen die Gewerbeaufsichtsbeamten die gleiche Bereitwilligkeit zur Vertretung ihrer berechtigten Interessen entgegenbringen und dadurch, wie durch die ganze Art ihrer amtlichen Tätigkeit, eine Vertrauensstellung zu gewinnen suchen, die sie in den Stand setzt, zur Erhaltung und Förderung guter Beziehungen zwischen beiden mitzuwirken. Der Bund der Industriellen bittet in Ausführung des Beschlusses seines Gesamtvorstandes vom 2. Dezember 1904, ihm alle Fälle mitzuteilen, in denen die Gewerbeaufsichtsbeamten gegen den Geist dieser präzisesten Bestimmungen über die Vertrauensstellung, die sie auch gegenüber dem Arbeitgeber anstreben sollen, verstoßen haben. Das einlaufende Material soll zusammen mit den bereits durch die Umfrage des Ausschusses für das Studium der Errichtung einer gewerblich-technischen Reichsbehörde gewonnenen Unterlagen bearbeitet und den zuständigen Stellen übermittelt werden.“

Man weiß, wie unbequem den Unternehmern die gewissenhafte Aufsicht der Gewerbeinspektoren über ihre Betriebe ist. Es wird hier förmlich zu Denunziationen aufgerufen, um Beschwerdematerial gegen die Aufsichtsbeamten zu gewinnen. Die Stellung, die der Bund der Industriellen ihnen zuweisen möchte, ist eine geradezu unmögliche. Die Gewerbeaufsichtsbeamten haben die industriellen Betriebe zu überwachen, damit dem notwendigen Schutz der Arbeiter genügt werde. Von einer Vertrauensstellung zu den Unternehmern kann dabei natürlich keine Rede sein; solche Vertrauensstellung würde den Aufsichtsbeamten die Erfüllung ihrer Aufgaben geradezu unmöglich machen. Darauf ist es aber abgesehen. Und um das zu erreichen, wollen die Herren vom Bund Material sammeln, um die Aufsichtsbeamten der einseitigen Parteinahme für die Arbeiter verdächtigen zu können. Diese Angriffe können übrigens die Gewerbeinspektoren am besten dadurch paralisieren, daß sie in streng objektiver Weise die Arbeitsverhältnisse in den Fabriken usw. untersuchen und das Ergebnis wahrheitsgemäß aber rückwärtslos in die Öffentlichkeit bringen, dann wird es jedem klar, warum die Unternehmer Feinde der Fabrikinspektion sind.

**Wenn Du aber gar nichts hast — Dump.** In Magdeburg hatte sich ein Arbeiter wegen angeblichen Streikvergehens zu verantworten. Er hat versucht, einen Streikbrecher zur Niederlegung der Arbeit zu bewegen, erhielt aber die Antwort: „Geht mir 500 Mk., Ihr Lumpen, dann arbeite ich auch nicht!“ Der so Angeredete geriet derartig in Erregung über die Antwort, daß er seinem Beleidiger eine Ohrfeige gab. Bei der Verhandlung gegen ihn machte sich nun der Herr Rechtsanwalt, in ähnlicher Weise wie im Falle Cohen der Berliner Staatsanwalt, die Beleidigung des Arbeitswilligen zu eigen. Er beantragte gegen den Verteidiger seiner Ehre fünf Monate Gefängnis und beleidigte ihn außerdem noch, indem er ausführte: „Mit dem Ausdruck „Lumpen“ hätte Cadau (der Streikbrecher. Red.) niemanden beleidigt, da man Heißhölzer gemein-

hinals Lumpen bezeichnet!“ Das Gericht erkannte auf sechs Wochen Gefängnis.

**Herabsetzung des Tabakzoll.** Aus Washington wird gemeldet: Zwischen Kriegsjournalist und einer Delegation der National Cigar Leaf Tobacco Association fand eine Konferenz statt, die möglicherweise in einem Kompromiß über den aus den Philippinen eingeführten Tabak resultieren wird. Das Komitee erklärt dem Kriegsjournalist, daß die Tobacco Association sich mit einer Herabsetzung des Tabakzolls auf 50 Prozent der bisherigen Höhe, statt auf 25 Prozent, wie vorgeschlagen, bereits einverstanden erklären werde.

## Zur Aussperrung der Tabakarbeiter von Halberstadt.

Die allgemeine Aussperrung in Halberstadt kann als beendet angesehen werden. Die Zigarrenfabrikanten, außer Herrn Hartmann, haben sich mit uns geeinigt und am Montag, den 23. Januar, haben die Arbeiter der Fabriken Wagenknecht, Kämpfert, Brinkmann und Mahler die Arbeit wieder aufgenommen. Lindau u. Winterfeld nahmen den Betrieb Dienstag, den 24. d. M. wieder auf und Gothe u. Benzel wird im Laufe der Woche folgen. Sind auch vorläufig noch nicht alle Arbeiter eingestellt, bei Kämpfert erst die Hälfte und bei Lindau u. Winterfeld noch weniger, so ist uns doch das bestimmte Versprechen gegeben worden, daß in ganz kurzer Zeit jeder Aussperrte wieder Arbeit erhalten wird.

24 Wochen waren wir Tabakarbeiter aussperrt. Wenn wir heute auf diese lange, entbehrungsreiche Zeit zurückblicken, können wir nur behaupten, unser Kampf ist nicht umsonst gewesen. Was haben wir errungen? Die Zigarrenfabrikanten, die noch vor wenigen Wochen jede Unterhandlung mit uns schroff zurückwiesen, haben einsehen gelernt, daß, wenn sie auf ihrem Standpunkte verharren, die Differenzen zu keinem Ende geführt werden können, und daß der bewundernswürdigen Einigkeit ihrer Arbeiter ihr alleiniger Wille auf die Dauer nicht standhalten kann. So waren es diesmal die Fabrikanten selbst, welche uns zu Unterhandlungen einluden. Es mag auch sein, daß die Uneinigkeit dieser sieben Herren sehr viel mit dazu beigetragen hat, daß sie mit einemmal anders gesonnen sind. Wir wissen bestimmt, daß in der letzten Zeit bei ihnen nicht alles harmonierte. Unsere Fabrikanten können eben, wie überall, von den Arbeitern noch lernen, was Solidarität heißt. Auf der Basis unfres Vermittlungsversuchs, den wir 14 Tage nach der allgemeinen Aussperrung, am 24. August 1904, gemacht hatten, und der dazumal von unsern Arbeitgebern einfach zurückgewiesen worden war, ist jetzt eine Einigung erzielt worden.

Die Strafen in der Fabrikordnung sind auf die Hälfte zurückgesetzt worden und dürfen nur verhängt werden, nachdem sie, bei Uebertretungen für das nächstmal angekündigt worden sind. Der Nachtrag zur Fabrikordnung ist ganz gefallen. Sechs Fabrikanten haben die neuen Bestimmungen anerkannt, nur Herr Hartmann ist, wie immer, derjenige, welcher nichts bewilligt. Er erklärte unserer Kommission, daß er überhaupt keinen seiner früheren Arbeiter wieder einstellt. Herr Hartmann hat offenbar noch nicht genug Ruhe gesucht. Es genügt ihm nicht, daß er der Veranlasser einer halbjährigen Aussperrung ist, die beiden Seiten sehr große Opfer gekostet hat. Die paar Arbeiter, die er hier beschäftigt, nehmen es sich nicht sehr zu Herzen, wenn sie in seinem Musterbetrieb weiter keine Arbeit erhalten. Es wird hier in Halberstadt in ganz kurzer Zeit so viel Arbeit geben, daß auch diese Arbeiter eingestellt werden können.

Wir haben aber auch einen moralischen Sieg errungen. Fest und treu haben wir Tabakarbeiter zusammeng gehalten, allen Provokationen zum Trotz immer unsere Ruhe bewahrt und uns zu keinem gesetzwidrigen Tun hinreich lassen, auch als man uns die Polizei auf den Hals hegte. Die Fabrikanten beklagten sich immer, und heute noch, daß wir in unsern Berichten so ausfallend gewesen sind. Wir sind uns dessen nicht berouht. Wir haben uns immer Mühe gegeben, möglichst sachlich zu bleiben. Wenn in der Hitze des Gefechts auch einmal ein unschönes Wort gefallen ist, so haben wir noch bei weitem nicht so geschimpft, wie die Süddeutsche Tabakzeitung. Wir haben oft bewiesen, daß wir zu kämpfen versöhnen. Und dies ist der moralische Sieg, daß wir uns durch unser Verhalten die Sympathie der übrigen Arbeiterschaft und auch der Bürgerschaft errungen haben.

In den langen Wochen haben sich unter uns nur einige Arbeitswillige gefunden: der Sortierer August Schmal aus Halberstadt, die Sortierinnen Martha Becker, Emma Klieb, Anna Vorhört, Berta Koch, alle aus Halberstadt, die Bekleberin Emma Schmidt aus Halberstadt, der Zigarrenmacher Otto Böttcher aus Elbingerode, die Wickelmacherin Frau Behrens aus Halberstadt und die Zückerin Frau Neumann aus Halberstadt.

Die Halberstädter Kollegen und Kolleginnen werden nun gelernt haben, daß nur ein einziges Zusammenhalten aller Arbeiter eine Schutzwehr gegen die Arbeitgeber sein kann. Es gibt noch so viele Indifferente unter uns, die erst nach Beginn der Aussperrung, oder erst kurze Zeit vorher dem Verbands begetreten sind. Wir sprechen die Hoffnung aus, daß jetzt alle Kollegen und Kolleginnen dem Verbands für immer treu bleiben werden.

An die Kollegen und Kolleginnen in Deutschland ergeht die Bitte, mit ihrer Unterstützung vorläufig noch nicht aufzuhören. Es sind noch sehr viele Arbeitslose. Nächstem haben die 45 Hartmannschen Arbeiter überhaupt noch nicht darauf zu rechnen, wieder die Arbeit aufnehmen zu können. Geldsendungen sind zu richten an Ludwig Striethorst, Bakenstraße 63, perAdr. Max Bollmann.

**Quittung über eingegangene Gelder:** Tabakarbeiter von Lübben 10.—, Heinrich Böller, Rostock 7.35, S. Malenz, Rauen 7.50, G. Berends, Emmerich 5.60, Paul Böker, Obers-Dittendorf 5.—, August Schülz, Züllschau 3.75, E. Menzel, Neusalz a. D. 3.61, Wilh. Krämer, Wittenberg 3.15, Rudolf Damm, Kabla, von den Kollegen 2.—, Schneider Jakram 1.— insgesammt 3.—, Adolf Schanz Magdeburg 2.—, vom Gewerkschaftskartell Pfungstadt durch Georg Raab 20.—, an Ernst Bollmann gingen ein: durch Paul Bunde, Hamburg 10.—, durch S. Thorschmidt, Lunzenau 10.40 Mk.

## Berichte.

**Brettnig.** In der am 19. Januar 1905 abgehaltenen Versammlung lautete die Tagesordnung wie folgt: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1904; 2. Neuwahl der in Vorschlag zu bringenden Vorstandsmitglieder; 3. Berichtsbüchlein. Punkt 1. der Tages-

ordnung mußte wegen noch aufstehenden Resten auf die nächste Versammlung, welche von den Anwesenden auf Sonntag, den 5. Februar anberaumt wurde, zurückgesetzt werden. Es entspann sich wegen dieser Resten eine rege Debatte, wie dem am besten abgeholfen werden könne; es kam aber zu keinem positiven Resultat, und wurde die Angelegenheit bis zur nächsten Versammlung vertagt. Beim 2. Punkt der Tagesordnung kam es zu Aenderungen, da der bisherige 1. Bevollmächtigte, welchem bisher alles unterstellt war, unter diesen Umständen auf eine Wiederwahl verzichtete. Nachdem man die Geschäfte geteilt, wobei dem 1. Bevollmächtigten die Korrespondenz und die sonstige Leitung, dem 2. Bevollmächtigten aber die Kassengeschäfte zugeteilt wurden, gingen aus der nun folgenden Wahl nachstehende Mitglieder hervor: 1. Bevollmächtigter Robert Köhlsch, Brettnig 143; 2. Bevollmächtigter Max Wolf, Brettnig 144 c; 3. Bevollmächtigter Paul Friedrich, Brettnig; Kontrolleure: Robert Schöne, Brettnig, Edwin Haufe, Brettnig, Kurt Nische, Hauswalde. Dann wurde beschlossen, demnächst eine öffentliche Versammlung zur Erweiterung des Verbandes abzuhalten; der 1. Bevollmächtigte soll als Referent eine tüchtige Kraft zu gewinnen suchen. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, dafür zu sorgen, daß die nächsten Versammlungen besser besucht werden, auch erinnerte er daran, daß die Tabakarbeiter regelmäßig jede Woche abgeholt werden möchten. Die nächste Versammlung findet ebenfalls in der Deutschen Bierhalle zu Brettnig statt.

**Elgersweier.** Am Sonntag, 15. Januar, fand in der Binde eine Versammlung der Tabakarbeiter statt. Die Tagesordnung umfaßte 1. Quartalsabrechnung; 2. Wie stellen sich die Tabakarbeiter zu dem von Nachmann angekindigten Lohnabzug? 3. Berichtsbüchlein. Zum 2. Punkt führte ein Kollege die Abzüge der Reihe nach an, wozu Abzüge von 10 bis 95 Pfg. pro Wille in Betracht kamen. Der Kollerlohn beträgt 3 bis 5 Mk. pro Wille, letzterer nur für sehr schwere Fasson mit Doppelpfopf. In der anschließenden Debatte erklärten sämtliche Redner, den Abzug unter keinen Umständen anzunehmen, die Löhne seien sowieso auf der niedrigsten Stufe angelangt. Im Gegenteil sollte man an eine Erhöhung der Löhne denken. Herr Nachmann motivierte den Abzug damit, er könne nicht mehr den Lohn wie bisher bezahlen wegen der Konkurrenz. Von einem Kollegen wurde das gebührend kritisiert. Auf Antrag wurde dann eine Kommission gewählt, welche mit Nachmann zu unterhandeln hatte. Nachdem in letzter Woche mehrmals der Versuch mit Herrn Nachmann gemacht wurde, den Abzug zurückzuziehen, was aber an seiner Hartnäckigkeit scheiterte, haben sich die Arbeiter Montag, 23. Januar, gezeugt, die Arbeit niederzulegen. Es stellten von 18 Kollern 11 die Arbeit ein. Die Streikenden sind nicht gewillt, zu den reduzierten Löhnen die Arbeit fortzusetzen und hoffen auf Unterstützung in ihrem Kampfe. Vor Zugung wird streng gewarnt. Etwaige Anfragen, Briefe usw., wolle man an Benedikt Rießer, Elgersweier bei Offenb., richten.

**Halle a. S.** Am Sonnabend, 14. Januar, fand unsere erste diesjährige Mitgliederversammlung in Korbs Restaurant statt. Zunächst erstattete Kollege Kaschuba den Kartellbericht und gab hierbei einen Ueberblick über die Arbeiten des Gewerkschaftskartells im verflossenen Jahre. Sodann verlas der Kassierer die Abrechnungen des Verbandes und der Lokalkasse vom 4. Quartal 1904, deren Richtigkeit von den Revisoren bestätigt wurde. Hierauf erstattete der erste Bevollmächtigte, Kollege Wendlin, den Jahresbericht. Denselben entnehmen wir folgendes: Die Mitgliederzahl betrug Ende 1903 38, eingetreten sind 36, zugereist 9, abgereist 16, gestorben 2, gefriden 3, so daß am Schluß des Jahres 1904 62 Mitglieder vorhanden sind, also eine Zunahme um 24 Mitglieder zu verzeichnen ist. Insgesamt werden in Halle 104 Personen in der Zigarrenindustrie beschäftigt. Mitgliederversammlungen fanden 11, öffentliche 1 statt, die alle gut besucht waren. Differenzen mit den Fabrikanten sind 2 zu verzeichnen. Die erste war die Entlassung eines Kollegen bei F. Günther, welche als Maßregelung angesehen wurde. Erledigt wurde die Sache dadurch, daß der erste Bevollmächtigte und der Vorsitzende der Lokalkommission mit der Firma in Unterhandlung traten und die Zurücknahme der Kündigung erreichten. Die Lohnifferenz bei L. Böhlke Nachfolger erforderte ein geschlossenes Vorgehen aller Arbeiter, um den von der Firma für eine neue Sorte angebotenen zu niedrigen Lohn zurückzuziehen. Strittige Sorte wird zwar nicht gearbeitet, doch blieben bei dem Vorgehen zwei Kollegen gemäß regelt, die abgereist sind. Hieran schloß sich die Neuwahl der Bevollmächtigten und Kontrolleure. Zu Bevollmächtigten werden Wendlin, Lorenz und Benzel einstimmig wiedergewählt; zu Kontrolleuren werden Grimm und Schelle wieder, Frau Spillmann neugewählt. Ferner beschließt die Versammlung die Aufnahme einheitlicher Lohnstatistiken. Ein Fastnachtstranzchen zu veranstalten, wird ebenfalls beschlossen und mit dem Arrangement desselben ein Komitee betraut. Nachdem noch auf die nächste Versammlung, welche am 11. Februar stattfindet und in welcher ein Vortrag gehalten werden wird, aufmerksam gemacht und zu zahlreichem Besuche aufgefordert worden war, wurde die sehr gut besuchte Versammlung geschlossen.

**Köln.** Am 14. Januar tagte im Gewerkschaftshaus eine Versammlung der hiesigen Zählstelle mit reichhaltiger Tagesordnung und schwachem Besuch. Aus dem von Klein gegebenen Jahresbericht ist zu entnehmen, wie schwierig die Agitation in hiesiger Gegend ist. Trotz vieler Mühen war es bisher noch nicht möglich, auf der Fabrik Jobnau Fuß zu fassen, obgleich gerade dort sehr schlechte Löhne bezahlt werden und Strafen an der Tagesordnung sind. Die Zahl der hiesigen Mitglieder ist wohl im Steigen begriffen, jedoch ist es notwendig, immer mehr Indifferente dem Verbands zuzuführen. In der ganzen oberen Rheinprovinz, wo soviel Tabakindustrie ist, war es bisher nicht möglich, das Interesse der Kollegen, namentlich der Kolleginnen, für den Verband zu wecken. Ueberall herrschen niedrige Löhne und schlechte Behandlung. Es ist unabweisbare Arbeit, speziell hier in der Gegend zu agitieren, jedoch wollen wir alle nach besten Kräften im neuen Jahre für unsere Sache wirken, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. Dem Vorstand in Bremen wurden folgende Personen in Vorschlag gebracht: Als erster Bevollmächtigter Ludwig Klein, Peter Gerten als zweiter, Heinrich Bodart als dritter; als Kontrolleure Pfeifer, Ring, Reuter. Als Agitationskomitee wurden gewählt Klein, Bodart, Gerten. Als Delegierter zum Gewerkschaftskartell wurde Klein gewählt. Den freireisenden Kollegen in Schönlanke wurden aus der Lokalkasse 10 Mark bewilligt.

**Offenburg.** Auf Betreiben der Bezirkskommission hier fanden am 22. Januar in Diersburg und Zunsweier zwei Tabakarbeiterversammlungen statt, in welchen Kollege Wilhelmmann-Stuttgart über die Aufgabe des Deutschen Tabakarbeiterverbandes referierte. Er erläuterte die schlechten Lohnverhältnisse in der Zigarrenindustrie, speziell im babilischen und führte den Anwesenden klar und deutlich vor Augen, daß nur durch eine starke Organisation die schlechten Verhältnisse in der Tabakindustrie beseitigt werden können. Ferner führte er den Anwesenden die neuen Unterstützungsnormen, die der Verband geschaffen, um den Arbeitslosen und Kranken einen Rückhalt in der Organisation zu gewähren, vor Augen. Am Schluß wurde ihm reichlicher Beifall zuteil. Wenn der Erfolg auch kein momentaner war, so haben wir doch einmal eine Breishe in dunkle Ecken gelegt.

**Schönlanke.** Am 10. Januar fand im Schützenhause eine öffentliche Tabakarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung statt. Referent war der Vorsitzende des Deutschen Tabakarbeiterverbandes, Karl Reichmann-Bremen. Derselbe sprach über das Thema: Die herrschende Unzufriedenheit und ihre Ursachen. Reiner führte aus, daß gerade die große Masse des arbeitenden

Volkes allen Grund und Ursache habe, unzufrieden zu sein. Die Arbeiter sind diejenigen, welche durch ihre Arbeit nützliche Wertgegenstände erzeugen; dafür erhalten die Arbeiter keineswegs den ihnen gebührenden Anteil, sondern nur soviel, daß sie nur kümmerlich ihr Leben fristen können. Namentlich die deutschen Tabakarbeiter und Arbeiterinnen hätten große Ursache, unzufrieden zu sein. Ganz besonders gilt dies aber für die Tabakarbeiter von Schönlanke, weil hier solche trostlosen Lohnverhältnisse bestehen, wie sie trostlos nicht gedacht werden können. Redner unterzog dann die einzelnen Fabriken hiesigen Ortes einer scharfen Kritik und forderte die Anwesenden auf, mit aller Kraft einzutreten für die Verbesserung ihrer Lage. Man solle die noch fernstehenden dem Verbands zu führen, damit gemeinschaftlich und geschlossen diesen Unbelständen abgeholfen und bessere Zustände geschaffen werden können. Im zweiten Punkt der Tagesordnung berichtete Kollege Wollermann, daß der Chef es abgelehnt habe, mit dem Vorsitzenden Deichmann zu verhandeln. Es wurde die Kommission von der Versammlung beauftragt, mit Deichmann noch einmal einen Versuch zu wagen, mit der Firma Eppenstein zu verhandeln, um, wenn es möglich sei, eine Einigung herbeizuführen. Die Kommission beschloß denn auch, mit dem Vorsitzenden Deichmann Mittwoch, 11. Januar, bei der Firma nochmals vorstellig zu werden. Mit einem Hoch auf den Deutschen Tabakarbeiterverband wurde die Versammlung geschlossen.

Am Sonntag, 15. Januar, fand im Lokale des Herrn Julius Dege noch eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung statt, in der wiederum der Vorsitzende Karl Deichmann das Referat über den Verlauf der Verhandlungen über die Ergiebigkeit der Arbeit und die wirtschaftliche Lage der Arbeiter. Betreffs des Beschlusses der Versammlung vom 10. d. Mts. sei erwähnt, daß der Chef der Firma am 11. Januar verreist war. Die Kommission wurde deshalb Tags darauf bei der Firma vorstellig, und zwar im Beisein des Vorsitzenden Deichmann. Der Fabrikant bewilligte die Forderungen bis auf einige Frazions, über welche nicht verhandelt werden konnte, weil die Verhandlung aus einem bestimmten Grunde unterbrochen wurde. Am andern Tage wurde der Kommission der Bescheid zuteil, der Chef wünsche mit der Kommission weiter zu verhandeln, aber nicht in Anwesenheit des Herrn Deichmann. Die Kommission erschien und nach längerer Verhandlung war auch dieses geregelt. Der Kampf ist also nach zehntwöchentlich Dauer zugunsten der Arbeiter ausgefallen. Allen Kollegen, welche in dieser Zeit durch ihre Opferwilligkeit zu unfremem Siege mit beigetragen haben, unsern aufrichtigsten Dank.

Die Streikkommission. Quittung über freiwillige Gelder. Während des Streiks gingen bei dem Unterzeichneten noch ein: Tabakarbeiter von Schönlanke im Laufe des Streiks 76,95, Gewerkschaftsanteil von Schönlanke 55,85, Emmendingen, durch W. Bieder 5.—, Laufen, durch Karl Böbich 10.—, Habersleben i. S., durch L. Konow 5.—, Kabilia, durch R. Damm 2.—, Barel, durch K. Hubbe 4,40, Müncheberg i. M., durch Oskar Körger 3,40, Güterhof, durch Paul Lieke 10.—, Trebbin, durch Herrn. Kuhle 10.—, Ronneburg, durch Ernst Rünzel 3.—, Schweidnitz, durch Max Beder 5.—, Züllichau, durch A. Schütz 3,75, Ansbach, durch Bernh. Müller 5.—, Cannstatt, durch Karl Geisler 5.—, Seiffenriedorf i. S., durch H. Michel 5.— M.

Nachmals allen Gekern besten Dank. Wir werden es Euch nie vergessen! Unser Revanche könnt Ihr alle versichert sein. H. Wollermann. W. Klotz. R. Böger.

**Briefkasten.**  
Otto Böppel-Salzweidel. Bestellgeld trägt der Verband. Bremen. Der Vorstand.  
Die Tabakarbeiter an Einzelmitglieder werden nicht mehr von hier aus expediert. Die Adressen sollen laut Beschlusse des Vorstandes, die Einzelnummern selbst besorgen. Expedition des Tabakarbeiter.

**Vereinstell.**  
Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftstotal: Hamburg-Platenhorst, Mozartstr. 5, 1. Ausschuß: D. Sidow, Brandenburg a. S., Kurze Straße 3. Schiedsgericht: Th. Jungbluth, Hamburg, Delmühle 21.  
Eingegangen: Hildesheim 80 M., Liegnitz 40 M., Neulufheim 100 M., Gundersheim 100 M., Rohrbach 90 M., Herford 50 M., Halle i. W. 60 M., Reilingen 200 M., Goldberg 50 M. — Sterbefälle: Liegnitz 15,20 M., Würzburg 16,60 M., Kiel 6,69 M., Osnabrück 27,50 M., Rohrbach 8,15 M., Neulufheim 65,46 M., Goldberg 10,78 M.  
Zuschüsse: Verne 50 M., Hausberge 50 M., Celle 75 M., Kappel 100 M., Würzburg 100 M., Süßengern 50 M., Ohlau 100 M., Lübeck 100 M., Fürstenwalde 30 M., Haselb. 150 M. — Krankengelder: 56,25 M.  
Hamburg, den 23. Januar 1905. S. Otto.

**Deutscher Tabakarbeiter-Verband.**  
Karl Deichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.  
Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreibe- u. Wertsendungen nur an W. Niederwelling, Bremen, Marktstraße 18, II.  
Für den Ausschuß bestimmte Zuschriften sind an Heinrich Meißner, Hannover, Lange Str. 1, II. zu adressieren.

**Bekanntmachung.**  
Franz Frischmann aus Weida, Buch Ser. I, 8765, hat in seiner Eigenschaft als 2. Bevollmächtigter der Zahlstelle Grießheim zirka 60 M. unterschlagen und ist flüchtig. Die Kollegen werden ersucht, uns eventuell den Aufenthaltsort des Genannten anzugeben. Unterstützung ist an F. nicht auszusagen, indem er gestrichen ist.  
Adolf Holländer aus Schönlanke hat in Münchenberndorf zirka 4 M. für streikende Kollegen gesammelt und ist damit abgereist. Die Bevollmächtigten und sonstige Kollegen wollen dies beachten. Die Listen hat H. noch im Besitz.  
Karl Verdy, Buch Ser. I, 3998, verschaffte sich 2,80 M. Arbeitslosenunterstützung, trotzdem er dazu nicht berechtigt war. Das Buch ist zu konfiszieren und an uns einzusenden.

**Bremen. Der Vorstand.**  
Vom 18. bis 23. Januar 1905 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
16. Januar. Cölbe . . . . .	50.—
16. Freiberg i. S. . . . .	400.—
16. Schwebt a. D. . . . .	100.—
16. Stollberg a. S. . . . .	50.—
16. Tannenbergl. . . . .	200.—
16. Zwenkau . . . . .	20.—
16. Eilenburg . . . . .	125.—
17. Winterrsdorf . . . . .	69,26
17. Guben . . . . .	50.—
17. Züllichau . . . . .	150.—
17. Regne . . . . .	240.—
17. Halberstadt . . . . .	10.—
17. Schönlanke . . . . .	30.—
17. Klein-Steinheim . . . . .	80.—
17. Erdmannsdorf . . . . .	70.—
17. Trebbin . . . . .	320.—
17. Werther . . . . .	70.—
17. Vera . . . . .	170.—
17. Strehla a. E. . . . .	15.—
21. Johannegeorgenstadt . . . . .	100.—
21. Briehaus . . . . .	70.—
21. Tschöbe . . . . .	44,10
21. Reilinghufen . . . . .	50.—
22. Brielg. i. Schl. . . . .	60.—
22. Liegnitz . . . . .	270.—
22. Elstra i. S. . . . .	25.—

B. Freiwillige Beiträge:  
21. Januar. Liegnitz, R. Knosche . . . . . 7,60  
C. Für Annoucen:  
16. Januar. Freiberg i. S., G. Keller 420 M., in Nr. 33 des Tabak-Arbeiter, 6. Pfg. von Reudorf in Nr. 26 des L.-A. u. 40 Pfg. von Müller in Nr. 51 des L.-A. Sa.: 5,20  
Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.  
Etwasige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.  
Erfuche die Herren Abfender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.  
Bremen, den 23. Januar 1905. W. Niederwelling, Kassierer.

**Vom Vorstande sind ernannt:**  
Für Altenbrunn: Joh. Krönke als 1. Bev., Georg Wisfel als 2. Bev., Max Loos als 3. Bev.; H. Zwernemann, Franz Mah, Joh. Koppmann als Kontrolleure.  
Für Altenburg: A. Streiber als 1. Bev., Rich. Große als 2. Bev., Jul. Hoffmann als 3. Bev.; J. Vissac, R. Bernhardt, Fr. Reimann als Kontrolleure.  
Für Bergedorf: J. Michaelsen als 1. Bev., Fr. Andresen als 2. Bev., H. Schumann als 3. Bev.; E. Kleen, H. Reibold als Kontrolleure.  
Für Bernburg: Rob. Strobel als 1. Bev., Gottl. Gache als 2. Bev., Fr. Erdert als 3. Bev.; Gust. Fischer, Rich. Mertig, Karl Hantsch als Kontrolleure.  
Für Bielefeld: A. Engels als 1. Bev., G. Stüme als 2. Bev., F. Myrro als 3. Bev.; Kern, Bilz und Niemann als Kontrolleure.  
Für Bremen: H. Liebermann als 1. Bev., M. Copp als 2. Bev., E. Rauch als 3. Bev.; H. Bobbenlamp, A. Menz, J. Peters als Kontrolleure.  
Für Bretznig: Rob. Königsch als 1. Bev., Max Wolf als 2. Bev., P. Jäschke als 3. Bev.; Rob. Schöne, Kurt Nische, Edwin Haufe als Kontrolleure.  
Für Breslau: Joh. Jäschke als 1. Bev., Wilh. Bobczka als 2. Bev., Niefer als 3. Bev.; Meinert, Gehel, Krenzig als Kontrolleure.  
Für Dahme: Karl Peister, Friedr. Freimald, Paul Lehmann als Kontrolleure.  
Für Dessau: H. Henning als 1. Bev., Karl Lingner als 2. Bev., Emil Richter als 3. Bev.; R. Hengelhaupt, L. Heinge als Kontrolleure.  
Für Guben: Karl Kose, Bernh. Klose, Karl Kalkutsche als Kontrolleure.  
Für Habersleben: Wilh. Behm als 1. Bev., Theod. Großhennig als 2. Bev., Lub. Konow als 3. Bev.; S. Swendsen, Fr. Müller, Heintz. Kahl als Kontrolleure.  
Für Hoffenheim: A. Widus als 1. Bev., R. Bartmann als 2. Bev., Ph. Brauner als 3. Bev.; Karl Diegel, Joh. Widus, Karl Gehrich als Kontrolleure.  
Für Jähla: Rud. Damm als 1. Bev., H. Trümper als 2. Bev., H. Göb als 3. Bev.; A. Hilbert, Fritz Seiler, Arno Born als Kontrolleure.  
Für Klein-Steinheim: L. Braun als 1. Bev., R. Thomas als 2. Bev., P. Seibel als 3. Bev.; Sallwey, Gromann, Schiele als Kontrolleure.  
Für Köln: L. Klein als 1. Bev., P. Gerten als 2. Bev., H. Bobart als 3. Bev.; H. Pfeiffer, Fr. Reuter, Karl Ring als Kontrolleure.  
Für Langendree: Max Quatier als Kontrolleur (nicht Max Kaiser, wie in Nummer 4 steht).  
Für Münchehof: Karl Buth als 1. Bev., H. Strichhoff als 2. Bev., Aug. Reinecke als 3. Bev.; Wilh. Weber, Wilh. Probst, H. Overbeck als Kontrolleure.  
Für Neumarkt: H. Schwemme als 1. Bev., J. Müller als 2. Bev., E. März als 3. Bev.; A. Bähnschmidt, R. Reiszwenger, H. Klemm als Kontrolleure.  
Für Nordhausen: Ernst Blased als 1. Bev., A. Pabst als 2. Bev.  
Für Ogerssheim: Joh. Bollmer als 1. Bev., Joh. Nestler als 2. Bev., Joh. Herrmann als 3. Bev.; Jos. Schmitt, Karl Keller, Ludwig Richter als Kontrolleure.  
Für Otzenhausen: F. Bagmeier als 1. Bev., E. Namm als 2. Bev., F. Strengen als 3. Bev.; E. Bergs, W. Schröder, Pehmüller als Kontrolleure.  
Für Ronneburg: Otto Fuchs als 1. Bev., Emil Großer als 2. Bev., Karl Wasser als 3. Bev.; Fritz Rousin, A. Schröder, N. Mittenzwei als Kontrolleure.  
Für Roskoda: H. Töllner als 1. Bev., J. Selbiger als 2. Bev., Fr. Rosian als 3. Bev.; R. Kreilig, Chr. Bernus, J. Krey als Kontrolleure.  
Für Ronneborn: E. Kranesfuß als 1. Bev., E. Wischendorf als 2. Bev.; H. Niefel, G. Diekmann als Kontrolleure.  
Für Schwebt a. D.: Rob. Schmidt als 1. Bev., A. Otto als 2. Bev., Gust. Rupp als 3. Bev.; Otto Schönsfeld, G. Ertel, N. Hyron als Kontrolleure.  
Für Schwerin a. W.: Karl Alber als 1. Bev., Rob. Neumann als 2. Bev., Gust. Guische als 3. Bev.; Jul. Schild, Herrn. Winte, Gregor Blöbe als Kontrolleure.  
Für Cauenberg: A. Hilbert als 1. Bev., D. Großer als 2. Bev., Johs. Schmidt als 3. Bev.; Bruno Weigelt, Bruno Bayer, Emil Michel als Kontrolleure.  
Für Trebbin: Herrn. Kuhle als 1. Bev., Otto Koch als 2. Bev., A. Berner als 3. Bev.; Rob. Jänike, Paul Pannier, Wilh. Winter als Kontrolleure.  
Für Wilsen: Ernst Schulz als 1. Bev., R. Blom als 2. Bev., Aug. Stallbaum als 3. Bev.; Aug. Bergemann, E. Garbe, D. Grüner als Kontrolleure.  
Für Zerbst: Karl Trauter als 1. Bev., Fr. Raue als 2. Bev., Otto Weinhardt als 3. Bev.; G. Lübbke, Fr. Brauer als Kontrolleure.  
Für Züllichau: A. Appelt als 1. Bev., A. Schütz als 2. Bev., Otto Kantz als 3. Bev.; H. Löwe, Otto Menzel, Wilh. Hermann als Kontrolleure.

**Provisorisch aufgenommen sind:**  
H. Pähler aus Hechtsheim, Bärbara Richter aus Hechtsheim, Elise Pähler aus Nieder-Seiters. (210)  
Dittke Schöne aus Bethenhausen. (184)  
Luise Köhner aus Liegnitz, Klara Schimmel aus Weide (z. N.). (36)  
Paul Kunze aus Dahme (z. N.), Minna Schmidt aus Alt-Golken (z. N.), Karl Säder aus Sorau (z. N.). (68)  
H. Tracht aus Nöschelrode, H. Niehus, Wilhelmine Schwindowski, Frau Schunke, Berta Krull aus Wernigerode, Fr. Vogt aus Goslar, Frieda Niemann aus Wehrstedt, Max Schreiber, Frau Dubne, Friederike Lehnstedt aus Hesserode, Fr. Banke, Frau Overbeck, Frau Neumann, Frederike Fündelsen, Marie Sinbold, Berta Wiltmann aus Wernigerode. (365)  
Christian Storek aus Menzowitte, Hedwig Storek aus Brieg, Otto Such aus Ohlau. (88)  
H. Brenert aus Lemgo. (205)  
P. Schmidt aus Thorn, Artur Kunath aus Hauswalde, Franz Winderlich aus Schaala, Max Fichte aus Hauswalde. (27)  
Emma Hennig aus Alt-Schöndau, Ernestine Berner geb. Bilz aus Goldberg, Auguste Leichter, Klara Wulfschlager aus Goldberg i. Schl., Auguste Wiedemann aus Neumarkt i. Schl., Anna Scholz aus Wolfsdorf (Kr. Goldberg), Auguste Lachmann aus Meffersdorf (Kr. Lauban), Minna Alischer aus Sprottau, Hermann Gottschling aus Wolfsdorf, Heinrich Seifert aus Neudorf am Gröbzigberge, Pauline Finger aus Hermsdorf. (122)  
Fritz Odert aus Celle. (56)  
Elsa Facius aus Altenburg. (31)  
Lina Hohn aus Damerow. (287)  
Luise Stähr aus Dresden. (33)  
R. Welsen aus Odena. (385)

Karoline Knispel aus Züllichau. (388)  
Rich. Kölsche aus Schwepnitz. (322)  
Herm. Hausmann aus Dömitz. (190)  
Johs. Weiß aus Jargen, H. Dehlmann aus Hamburg. (4)  
P. Drabbel. (467)  
Karl Flügge, Wilh. Stichloth aus Kl.-Müden. (114)  
Karl Franz, Hermine Stübbig aus Müdenhof. (226)  
Otto Klemm (z. N.), Otto Giffert, Oskar Moberg, Oskar Stolpe aus Schwiebus, Agnes Kontschel aus Kinnerdorf. (331)  
Joh. Bürger, Maria Sachs, Sophie Kreyß aus Ogerssheim. (257)  
Aug. Schulz, Jakob Deutsch aus Herrheim. (135)  
Berta Böhme aus Köthen. (162)  
H. Hägel, E. Christensen aus Kopenhagen, Anna Vetomski aus Habersleben, W. Jänchen aus Spremberg (z. N.). (156)  
Theodor Wilmens aus Arnheim, Heiner Kisters aus Mülheim a. Ruhr, Joh. Hartmann aus Arnheim, Herrn. Hefeling, Anton Verdnyl aus Nymegen, Fritz Bungert aus Duisburg. (83)  
Berichtigung. In Nr. 4 des Tabak-Arbeiter muß es unter „Provisorisch aufgenommen“ heißen: Heintz. Luttermann aus Spenge (nicht Luttermann); ferner Rob. Brinshoff, G. Fleer, Heintz. Beuhner aus Dreyen (nicht Driegen). (327)  
Etwasige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

**Bremen. Der Vorstand.**  
**Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:**  
In Bretznig: Bei Robert Königsch, 143.  
In Dessau: Bei Karl Lindner, Bauhofstraße 26.  
In Hoffenheim: Bei A. Widus, jedoch nur an Mitglieder, die am Ort in Arbeit treten.  
In Ronneburg (S.-A.): (Vom 1. Februar ab) beim 2. Bev. Emil Großer, Schlegelstraße 6/a. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12—2 Uhr mittags. — Herberge: Götthaus zum Fürstenteller.  
In Schwebt a. D.: Bei A. Otto, Berliner Vorstadt 16, II. Von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. — Verkehrslokal bei Schreiber, Kiezer Straße.  
In Trebbin: Bei Otto Koch, Bergstr. 11. Von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends.  
In Zerbst: Bei R. Trauter, Breite Str. 74. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen zu jeder Tageszeit.

**Krankenunterstützung wird ausgezahlt:**  
In Bretznig: Bei Max Wolf, 144c.  
In Dessau: Bei Karl Lingner, Bauhofstr. 26.  
In Hoffenheim: Bei Anton Widus. Sonntags von 12 bis 2 Uhr mittags.  
In Nordhausen: Bei A. Pabst, Klosterhof 29, I. Jeden Sonnabend von 5—7 Uhr abends. (Beiträge werden ebenfalls entgegengenommen und außerdem Montags von 6—7 Uhr.)  
In Trebbin: Bei Otto Koch, Bergstr. 11. Nur Sonnabends von 7—8 Uhr abends.

**Als Obmann der Vorortskommission wurde gewählt:**  
In Bielefeld: A. Engels, Petristraße 10.  
Köln. Die Vorortskommission besteht aus L. Klein, Vorsitzender, Heinrichstr. 10, Heintz. Bobart und Heintz. Pfeiffer.

**Mitgliederversammlungen.**  
(Mitglieder, besucht Eure Versammlungen zahlreich!)  
In Einbeck: Sonnabend, den 28. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Schusterkrug) bei Herrn W. Meyer. Tagesordnung wird im Lokale bekannt gemacht.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.  
In Weiskensels: Sonnabend, den 28. Januar, abends 1/9 Uhr, in der Zentrallhalle. Wichtige Tagesordnung; u. a. Wahl der in Vorschlag zu bringenden Bevollmächtigten und Kontrolleure. — Um das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ersucht.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.  
In Naumburg a. S.: Sonntag, den 29. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Hebestreits Lokal. Tagesordnung: 1. Neuwahl des Vorstandes, 2. Verschiedenes. — Die Mitglieder werden ersucht, bis dahin ihre Rechte zu begleichen, widrigenfalls das Statut in Anwendung gebracht wird.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.  
In Sarmbeck: Montag, den 30. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Balke, Hamburger Straße 170. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Wahl der in Vorschlag zu bringenden Bevollmächtigten und Kontrolleure. 3. Wahl eines Kartelldelegierten. 4. Lokalfrage. 5. Innere Vereinsangelegenheiten. — Erfuche die Mitglieder, recht zahlreich zu erscheinen.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.  
In Finsterwalde: Donnerstag, den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Gesellschaftshaus Raundorf. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.  
J. A.: Der Vertrauensmann.  
In Bremerhaven: Sonnabend, den 4. Februar, Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Kartellbericht. 3. Verschiedenes.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.  
In Gildern: Sonnabend, den 4. Februar, im Vereinslokale bei Herrn Simon Tenhaben. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal. 2. Wahl der dem Vorstand in Vorschlag zu bringenden Bevollmächtigten und Kontrolleure. 3. Verschiedenes. — Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. — Die Mitglieder wollen bis dahin ihre Beiträge begleichen.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.  
In Bretznig: Sonntag, den 5. Februar, nachmittags 4 Uhr, in der Deutschen Bierhalle. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. — Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erwünscht.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.  
In Brielg. i. Schl.: Sonntag, den 5. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Schüssel, Fildergasse. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.  
In Hoffenheim: Sonntag, den 5. Februar. Tagesordnung: 1. Die wirtschaftliche Lage der Tabakarbeiter. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Verschiedenes.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Sildesheim.** Den Kollegen von Hildesheim und Umgegend zur Kenntnis, daß die Abrechnung vom 4. Quartal am Sonntag, den 29. Januar stattfindet und erfuche die Mitglieder, ihre Beiträge bis dahin zu begleichen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Ronneburg (S.-A.).** Den am Orte befindlichen Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß Meldedaten zur Arbeitslosigkeit wie früher beim 1. Bevollmächtigten verabreicht werden. Zu Interesse unseres Verbandes müssen wir nochmals darauf hinweisen, daß Fremde, welche gedenken, in Ronneburg in Arbeit zu treten, haben sich zuvor beim 1. Bevollmächtigten zu melden. Zuwiderhandelnde werden die Unterstützung verweigert. Zudem es unmöglich ist, die Gemagregelten in Braunfels wieder unterzubringen, so empfiehlt es sich, daß die Bevollmächtigten mir sofort mitteilen, wenn irgendwo Arbeit vorhanden ist. Es kommen noch in Betracht: 4 Ledige, 2 Verheiratete und 1 Frau. J. A.: Otto Fuchs, 1. Bevollmächtigter, Bergellergasse 29/a.

**Kollegen! Agitiert für Eure Organisation!**

# In dieser Woche

und solange der Vorrat reicht, kommen zu außergewöhnlich billigen Preisen nachfolgende Tabake zum Versand:

- Sämtliche Sorten sind tadellos in Brand und Geschmack!
- Domingo H.**, breitblättrig und zart, 80 Pfg.
- St. Felix-Brasil-Einlage**, gesunde Ware, 70 und 80 Pfg.
- Decken**, sehr ergiebig u. schneeweiß im Brand, 150 Pfg.
- Havana**, große reelle Einlage, leicht und wollig, 75 und 80 Pfg.
- Seedleaf-Umbl.** u. Einl. 75 Pfg., feinstes Umblatt 90 Pfg.
- Carmen-Umblatt** 75, 80, 85, 90, 100 Pfg.
- Sumatra-Umblatt**, enorm vorteilhaft, 95 Pfg.

Außerdem empfehle noch **Sumatra-Decken** in allen Farben und Längen, von 110—350 Pfg.; **Java- und Vorstenland-Decken** 140, 150, 180, 200 Pfg.; **Mexiko-Decken** 200 Pfg.; **Java-Umblatt** 90, 85 Pfg.; **Loggut**, extrafeine Mischung beider Original-Tabake, meist Umblatt, 75 Pfg.; **Wickelformen**, gerabe Fassons, 20—50 Pfg.; **Zigarrenband**, halbeide, pro Rolle 75 Pfg.

Preise per Pfund verzollt. — Versand nur unter Nachnahme.

**J. H. Koopmann, Bremen**

Fernsprecher 3946. Neustadtswall 36. Fernsprecher 3946.

**Rohtabake**  
in grösster Auswahl zu äusserst billigen Preisen.  
**Albert Steen, Bremen**  
Filiale: Berlin N., Linienstr. 203/4, Ecke Rosentaler Str.  
Bitte Preisliste zu verlangen.  
Versand nur unter Nachnahme.

# ! Roh-Tabake!

und sämtliche Utensilien zur Zigarrenfabrikation kauft man am besten und billigsten bei

**L. Cohn & Co., Berlin N. 54**

Brunnenstrasse 24

Deutschlands größtes Fabrik-Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branche.

Größtes Zigarrenwickelformenlager Deutschlands.

Jede Fassung stets am Lager.

Preisliste 22 mit ca. 1000 Abbildungen kostenlos sofort!

**Carl Rother & Rode**  
**Rohtabak-Handlung**  
Breslau I., Hummeri 26.  
Spezialität: ff. Sumatras.  
Grossartiges Lager sämtl. Tabake zur Zigarrenfabrikation.  
Billigste Preise. — Streng solide Bedienung. — Bei Aufträgen von 20 Mark an 3% Skonto. — Versand an Unbekannte nur unter Nachnahme. — Umtausch gern gestattet.

## Billigstes Roh-Tabak-Lager Hamburgs!

L. Adler, Vereinsstrasse 34, Hamburg.

Helie Sumatra-Decken, Vollbl. I. L., Pfd. 3.30 \* II. L. Mk. 2. — Sumatra, mittel, II. L. Vollbl. Pfd. 1.60 \* II. L. Stückbl., sehr deckfähig, Pfd. 1.30. — Sumatra, dunkel, II. L. Vollbl. Pfd. 1.50, do. Umbl., leicht, I. L., 1.15 \* Brasil Umbl. u. Einl. 85, 90, 95 Pfg., rein Umbl. Mk. I \* Umbl. u. Decke 1.10, 1.20 \* Decke Mk. 1.40. — Java Umbl. u. Einl. 85 Pfg., rein Umbl. 95, 100-120 Pfg. — Domingo ff. 95 Pfg. — Havana Unbl. 1.60, 2.00, 2.50. — Loggut 75 Pfg. — Mexiko, sehr deckf., 1.85. — Vorstenl. Decke, hell, Pfd. 1.50.  
\* Sämtliche Preise verstehen sich verzollt! Bestellungen per Nachnahme. Ein Versuch genügt, um ständiger Kunde zu bleiben! Von 9 Pfd. an franko Haus!

## Extra-Angebot!

Sch offeriere

**30 Ballen St. Felix-Brasil-Decke PFS**

für 115 Pfg. per Pfund verzollt!

Es sind dies hochfeine Qualitätsstabake, weißer Brand, gute Deckkraft, in jeder Beziehung tadellos. Ballenpreis 1.10 Mk. pro Pfd., Ballengewicht ca. 130 Pfd.

Verfende von 9 Pfd. an unter Nachnahme.

**H. SCHÜTT, Rohtabaklager**

Gegründet 1875. Wandsbek, Hamburger Str. 16. Gegründet 1875.

## Hans Wittig

Bremen 2. \* Bremen 2.

Empfehle zu billigsten Preisen:

**Sumatra, Decker**, 125, 140, 150, 160, 180, 200, 210, 225, 250, 260, 275, 300, 325, 350, 375, 400, 450 Pfg. — **Java, Decker**, 130, 135, 140, 150, 160, 180 Pfg. — **Java, Umblatt**, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125 Pfg. — **Java, Umblatt und Einlage**, 80, 85, 90 Pfg. — **Mexiko, Decker**, 250, 300, 350 Pfg. — **Havana** 120, 150, 180, 200, 250, 300, 400 Pfg. — **Brasil, Decker**, 150, 180, 200 Pfg. — **Brasil, Umblatt und Einlage**, 85, 90, 100, 110, 120 Pfg. — **Carmen, Umblatt**, 85, 90, 100, 105 Pfg. — **Domingo, Umblatt**, 80, 90, 95, 100 Pfg. — **Seedleaf, Umblatt**, 85, 90, 100 Pfg. — **Loggut**, gemischte Original-Tabake, 75, 80, 85 Pfg.

Ferner empfehle deutsche Tabake, prima Ware.

Elsässer Rebut 80 und 85 Pfg.

Preise per 1/2 kg verzollt. — Versand unter Nachnahme.

Kredit nach Uebereinkunft.

**Berücksichtigen Sie**  
dies ausnahmsweise billige Angebot!  
**Sumatra-Loggut zu Deckblatt**  
nur feine weißbrennende Marken, gebe freibleibend das Pfund für 110 Pfg., netto 9 Pfd. frei geg. Nachn. für 10 Mk., überhaupt **Rohtabak billigt!**  
**J. G. EINERT**  
Braunschweig.

**Rohtabak-Handlung**  
in- und ausländische  
en gros en detail  
Grösste Auswahl! Billigste Preise!  
**Jacob Hirsch jun.**  
Mannheim a Rh., P 7, 1  
Agentur u. Kommissionsgeschäft.

**Pfälzer Rohtabak**  
billig, hottbrennend u. ff. in Qual.  
Ia. Umblatt 64-68  
Ia. Umbl. m. Einl. 62-66  
Ia. entrippte Einl. 85  
geschn. Blatteinl. 56  
Sumatra-Deck 1.40-3.85  
9 Pfd.-Proben unter Nachnahme.  
**Otto Steiner, Helmsheim**  
bei Bruchsal, Baden.

**Rohtabak!**  
**Carl Roland, Berlin SO.**  
Kottbuser Straße 3a  
empfiehlt  
**Sumatra**  
feine mittelbraune Farben, schneeweiß, geschlossener Brand, Deckkraft kaum 1/2, Pfund per Pfund nur Mk. 2.80.

**Hienfong Essenz**  
extra stark, für Wiederverkäufer, 1 Duzend Mk. 2.50 (30 Flaschen Mk. 7.—, fottfrei überallhin). **Laboratorium P. Seifert, Dittersbach Nr. 57, bei Waldenburg (Schlesien).**

**Sumatra-Deckblatt**  
feine helle Farben, erste Länge, etwas Stückblatt, mit ca. 2 Pfd. bedend, per Pfd. verzollt Mk. 1.50; zweite Länge per Pfd. 1.20, sehr viel Decken enthält, tadelloses Sumatra-Umblatt Mk. 1.00 und 1.10.  
**Hengfoss & Maak**  
Altona-Ottensen.

**Roh-Tabak.**  
Sumatra-Decke 125, 135, 160, 200, 210, 240, 250, 275, 300, 350, 400, 500 g.  
Sumatra-Umblatt 115, 125, 130 g.  
Vorstenland-Decke 145, 175 g.  
Java 85, 90, 100, 115, 120, 125, 130 g.  
Brasil 80, 95, 100, 105, 110 bis 200 g.  
Carmen, Domingo, Seedleaf 85, 95, 110 g.  
Cuba 100, 300 g. — Havana 80, 135 g.  
Mexiko-Decke 185, 375, 450 g.  
Pa. Loggut 80 g., Paraguay 85 g.  
Inländische Tabake 65, 70, 75, 80 g.  
Preise ausgenommen m. 3% Caffe-Skonto.  
Kredit nach Uebereinkunft.  
**S. Hammerstein Filiale**  
Vertreter: Gustav Boy  
Berlin N., Brunnenstr. 183.

**Wilh. Puchtler**  
Altona (Elbe), Paulstr. 14.  
**Rohtabake.**  
Wir empfehlen als besonders preiswert (Preise per Pfund verzollt):  
**Brasil**, hervorragende Qualität, 1,00 bis 1,50 Mk.  
**Sumatra**, tadelloser Brand, vorzüglich bedend, 1,10, 1,15, 1,60, 1,80—2,30 Mk.  
**Seedleaf**, Ia. Qualität, 1,00, 1,20 Mk.  
**Yara-Cuba** von 1,20—2,50 Mk.  
**u. Havana**  
**Loggut** (gesund) 0,80 Mk.  
Versand nur unter Nachnahme. — Nicht-gefallendes nehmen anstandslos zurück.

**Heinrich Franck**  
Berlin N., Brunnenstr. 135.  
Gegründet 1879.  
**Spezial-Offerte:**  
Bestellen Sie in Ihrem eigenen Interesse sofort Mutter:  
**Sumatra-Decke**, 1te Lge., schwarz, schneeweiß Brand 400 g do. ganz hell, reinfarbig. 300 g Uekermärker, beste Qualität, groß, sehr blattig. 60, 65, 70 g  
**Direkter Einkauf!**  
eigene Bearbeitung  
daher größte Leistungsfähigkeit!  
Sämtl. Fabrikations-Utensilien.  
Nachtrag z. Katalog neu erschienen.

En gros. **Rohtabak** En détail.  
**F. W. Helmecke, Magdeburg.**  
Grosse Auswahl! Billigste Preise!  
Preisliste gratis und franko.

**Roh-Tabake**  
zur Zigarren-Fabrikation sowie sämtliche Utensilien empfiehlt  
**Carl A. Thiele, Dresden-N., Heinrichstr. 16.**  
Bei 10 Mk.: 3 Prozent. Rabattbücher.

**Roh-Tabake!**  
Empfehle zu außergewöhnlich billigen Preisen, besonders:  
**Sumatra-Decken**  
Senemba My P. SSS III, mittelfarbig 1.40 Mk.  
Deli Ba My K. SB I, mittelfarbig 2.00 Mk.  
Medan Tabak My S Langh. SR II, ganz hell 2.50 Mk.  
Mandin Ang. Deli B II, mittel bis hell 2.50 Mk.  
MT. Deli B II, mittel bis hell 2.60 Mk.  
Senemba My PS II, mittelfarbig 2.70 Mk.  
Deli My KB Langh. SL I, ganz hell 3.50 Mk.  
Rantan V I, graue Farben 4.25 Mk.  
Sämtliche Sumatras sind Vollblätter, ganz vorzüglich im Brand und sehr deckfähig.  
ff. Java-Umblatt 1.— Mk. bis 1.20 Mk.  
Guten alten Uekermärker —.70 Mk.  
Ein Versuch führt zu dauernden Nachbestellungen.  
**Bernhard Segal, Kottbus.**

**Brinkmeier & Co., Bremen.**  
**Roh-Tabak** Gelegenheitskauf.  
Hochfeine Partie  
**Vorstenlanden-Decker**  
I Vollblattlänge — Qualitätstabak  
verzollt nur 160 Pfg. per Pfund.  
Man verlange Preisliste Nr. 13 gratis u. franko.

**Rasiermesser** von unerreichter Güte und Schnitfähigkeit empfiehlt  
**Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Föche h. Solingen.**  
D. R. G. M.  
Nur bei mir zu haben.  
Kronen-Diamant-Stahl M. 3.25  
Kronen-Silber-Stahl M. 2.25  
Fertig zum Gebrauch mit Einl. Für jedes Stück wird garantiert Strohriemen M. 1.— bis M. 1.80.  
Rasierpinsel, Rasierschalen a M. —.50, Oelabziehnstein M. 2.50, Schürmisse M. —.30, Rasierseife M. —.25, Rasier-Garnitur complet in I. Etui M. 8.—.  
Versand gegen Nachnahme. Katalog mit über 3000 Abbildungen bitte zu verlangen franko und umsonst.

**Billige Roh-Tabake!**  
Sumatra-Decke 110 bis 450 Pfg., in allen Längen und Farben. — Java 80 bis 325 Pfg. — Brasil 82 bis 215 Pfg. — Domingo, Carmen, Seedleaf-Umblatt 85 bis 125 Pfg. — Loggut aus nur überfeinchen, kerngeunden Tabaken 75 Pfg., 80 Pfg. (Aufarbeiter) und 85 Pfg. (viel Brasil). — Aentuch (zum Spinnen und Schneiden) 80 bis 115 Pfg. Preise verzollt per Pfd. unter Nachnahme. Jedes, auch das kleinste Quantum, zu obigen Engros-Preisen.  
**Fr. W. Spanuth**  
Bremen, Westerstrasse 88/90.  
Fernsprecher 1158. Fernsprecher 1158.

**Rohtabak.**  
**Decke Nr. 5230**  
rötlich hell, reinfarbig  
1. Länge Vollblatt unter 1 1/2 Pfd. bedend  
à Mk. 2.00 verzollt.  
Kredit nach Uebereinkunft.  
Größtes Lager in Wickelformen.  
**W. Hermann Müller**  
Berlin O.  
Magazinstrasse 14.

**Sichere Existenz!**  
Ein einstöckiges Wohnhaus mit Garten in einem Dorfe 1 1/2 Stunde von einer Oberamtsstadt Würtembergs, worin bisher ein kleines Spezereigeschäft und Zigarrenmacheri betrieben, ist wegen Sterbefalls sofort gegen kleine Anzahlung oder Sicherheit zu verkaufen oder zu vermieten. Offerten befördert die Exped. dieses Blattes unter R. 2390.

**Codes-Anzeigen.**  
Am 8. Januar starb nach langem, schwerem Leiden unser langjähriges Mitgl. **Max Erbe** aus Berlin im 48. Lebensjahre.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm.  
Die Mitglieder der Zahlstelle Berlin.

Am 18. Januar starb unser langjähriges Mitgl. **Fritz Müller** im Alter von 63 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm.  
Die Mitglieder der Zahlstelle Bremen.

**Briefkasten.**  
Gereins-Inserate müssen gekennz. sein. — Andere Inserate sind vorher zu bezahlen. Bei Einbringung der Beträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.  
B. H. Wolsenbüttel 40 Pfg. — Koll., Sude-Neboe 90 Pfg.

## Jahres-Bericht

### der geschäftsführenden Kommission der Tabak-Arbeiter für Hamburg, Altona, Wandsbek und Umgegend auf das Jahr 1904.

In dem ersten Halbjahr war der Geschäftsgang mittelmäßig; es wurden deshalb auch von Seiten der Organisation keine besondere Schritte unternommen, um Lohnaufbesserungen zu erzielen, denn so lange Ueberfluß an Arbeitskräften vorhanden ist, weigern sich die Unternehmer beharrlich, die äußerst minimalen Löhne aufzubessern. Es hatte sich daher die Kommission fast ausschließlich mit Beschwerden zu befassen, die von Seiten der Kollegen über Benachteiligung in Lohn- und Arbeitsangelegenheiten durch Arbeitgeber gemacht wurden. So ging zunächst eine Beschwerde über die Firma Strubbe (Hamburg) ein, die einige Arbeiter unter dem Minimallohn anfertigen ließ. In der Unterhandlung, die von Seiten der Kommission geführt wurde, kam eine Einigung dahin zustande, daß Arbeiten unter dem hiesorts üblichen Minimallohn von 13.35 Mark (für Form) nicht mehr angefertigt werden.

Eine andre Firma, G. Pückler, hatte bereits im Jahre 1903 Abzüge bei den Sortierern gemacht, indem für eine 20stel Partie Sabanna, die sonst mit 20 Pfg. mehr als für Sumatra bezahlt wurde, denselben Lohn gezahlt wie für Sumatra. Nachdem sich die Kollegen bei ihrer Organisation beschwert hatten, wurden sie von derselben beauftragt, den alten Lohn sowie die in Betracht kommenden Differenzen nachzuforschen. Sie erhielten nach kurzer Unterhandlung diese Zugeständnisse; gleichzeitig wurde auch ein Kollege, welchem anlässlich dieser Forderung gekündigt war, wieder eingestellt. Nachdem die Weihnachtsarbeiten fertiggestellt waren, glaubte Herr P. seine Niederlage dadurch ausgleichen zu können, daß er die beiden jungen Kollegen, die bei ihm gelernt hatten, und so dreist waren, sich Abzüge nicht ohne Murren gefallen zu lassen, einfach entließ. Er war dabei ehrlich genug, den wahren Grund der Entlassung auszusprechen. Einem älteren Kollegen wurde dagegen nicht gekündigt. Derselbe erklärte sich aber, ebenso wie die bei der Firma beschäftigten Zigarren-Hausarbeiter, mit den beiden Entlassenen solidarisch und verlangten die Aufhebung der Maßregelung. Nachdem Herr P. in den ersten Unterhandlungen die Wiedereinstellung der beiden Sortierer abgelehnt hatte, kam es dann zur Arbeitseinstellung. Hierbei kamen dann die Zigarren-Hausarbeiter auch auf ihre Löhne zu sprechen, und es stellte sich heraus, daß sie für dieselben Sorten verschiedene Löhne erhielten. Herr P. verfuhr nämlich in der Weise, daß er seine Zigarren von den Arbeitern schätzen ließ und dem Mindestfordernden die Arbeit übergab. Daß dabei die verschiedenen Löhne entfallen, ist klar. Die Arbeiter beschloßen, daß ein derartiger Zustand abzuschaffen sei, und verlangten jetzt neben der Wiedereinstellung der Sortierer die einheitliche Bezahlung für die Zigarrenmacher. Herr P. lehnte zunächst beides hartnäckig ab, gestand dann aber nach wiederholten Verhandlungen die Forderungen zu und so nahmen am 22. Januar sämtliche Arbeiter, einschließlich der beiden gemäßigten Kollegen, die Arbeit wieder auf.

Einige Arbeiter von der Firma Scheer u. Prognann reichten Beschwerde ein wegen schlechter Lohn- und Arbeitsbedingungen. In der Fabrikversammlung, die aus Haus- und Hilfsarbeitern zusammengefaßt war, wurde ein Beschluß darüber herbeigeführt, ob man in eine Lohnbewegung eintreten wolle. An dieser Abstimmung, die nach Branchen vorgenommen wurde, beteiligten sich 65 Personen, wovon 40 für, 25 gegen Lohnforderungen stimmten. Die 25 Gegner rekrutierten sich aus der Kategorie der Hausarbeiter. Diese Abstimmung und das schlechte Organisationsverhältnis betrug die gesamten Verwaltungsbeamten, eine Befürwortung, die Sache zur Vereinsfrage zu machen, nicht zu bewerten. Als in der darauffolgenden Fabrikversammlung über die Stellungnahme der Vorstände berichtet wurde, gerieten die Hilfsarbeiter in Erregung über das ganze Verhalten der 25 Hausarbeiter, die dieses Dilemma herbeigeführt hatten, und drohten mit Entziehung ihrer Arbeitskraft bei den Hausarbeitern, wenn nicht Mittel und Wege gefunden würden, ihre Lage aufzubessern. In der Besprechung, allein sitzen zu müssen, bequemten sich jetzt die Hausarbeiter dazu, eine Zusammenkunft unter sich zu veranstalten, in der sie über eine eventuelle Lohnaufbesserung beraten wollten. In dieser Zusammenkunft fand man von allen Sorten 26 heraus, bei denen eine Aufbesserung am Platze sei; diese Wünsche wurden der Firma unterbreitet. In der nun stattfindenden Unterhandlung mit den Hausarbeitern konnte es sich Herr Scheer nicht vertragen, seinen Haß gegen die Organisation zum Ausdruck zu bringen. Nachdem die Hausarbeiter ihm das Versprechen hatten geben müssen, daß sie nicht im Auftrage der Organisation gekommen seien, erklärte Herr Scheer, daß er ihre Eingabe wohlwollend geprüft habe, und zwar in der Weise, daß er von den betreffenden 26 Sorten 15 herausgefunden habe, für die er eine Aufbesserung gewähre, und zwar auf 4 Sorten je 50 Pfg., auf 9 Sorten je 1 Mark und auf eine Sorte 1.50 Mark pro Mille. Aus Vorstehendem ist wohl ersichtlich, daß, wenn die Einigkeit unter den Arbeitern eine bessere gewesen wäre, eine generelle Lohnaufbesserung auf alle Sorten erzielt worden wäre, was in Anbetracht des niedrigen Durchschnittsverdienstes am Platze war.

Auch bei der Firma von der Meden u. Thomsen schwebten Differenzen in bezug auf die Löhne sowie auf den Abrechnungsmodus von 25 Prozent. Nachdem die gesamten Arbeiter der Firma in einer Fabrikversammlung ihre mißliche Lage besprochen hatten, wurden die Fabrikbelegierten beauftragt, die Forderungen zu formulieren und am 20. August einzureichen, mit dem Ersuchen, die Antwort bis zum 22. August zu erstatten. Die Forderungen waren folgende: Eine 20prozentige Lohnaufbesserung auf alle Sorten und einen Abrechnungsmodus von 25 Prozent für die Zigarrenarbeiter; die Sortierer verlangten anstatt 3.20 Mark, wie bisher, 3.60 Mark pro 40stel Packung. Nachdem die Frist ohne Antwort des Fabrikanten abgelaufen war, beschloß die „Geschäftsführende Kommission“, am 23. August zu intervenieren. Es gewann den Anschein, als wollten die Chefs absichtlich einer Unterhandlung aus dem Wege gehen. Um sich nicht länger hinhalten zu lassen, legten die Sortierer sofort die Arbeit nieder und am 24. August sämtliche Zigarrenmacher. Den Ernst der Sache einsehend, bewilligte die Firma auf 19 Sorten Zulagen wie folgt: auf 7 Sorten je 50 Pfg., auf 11 Sorten je 1 Mark und auf eine Sorte 2 Mark pro Mille. Ferner wurde der gewünschte Abrechnungsmodus von der Firma als bindend anerkannt und die Forderungen der Sortierer ebenfalls bewilligt. In der nächsten Fabrikversammlung erklärten die Arbeiter die Zulagen als zu gering, die Kommission teilte der Firma dieses mit, worauf sich letztere entschloß, auf alle Sorten, mit Ausnahme der einen, worauf 2 Mark bewilligt waren, 1 Mark zuzulegen. In der Abstimmung hierüber stimmten 67 für und 10 gegen die Annahme dieses Tarifs. Hiernach wurde geschlossen die Arbeit aufgenommen. Ueber alle weiteren Vorkommnisse bei dieser Bewegung verweisen wir auf die Berichte im Hamburger Echo und im Tabak-Arbeiter. Genannte Firma hat eine Filiale in

Wernigerode; auch hier fühlten sich die Kollegen veranlaßt, wegen der niedrigen Löhne Forderungen zu stellen. Auch hier kam es infolge der Taktik der Firma zur Arbeitseinstellung; die Kollegen der Filiale appellierten an die Solidarität der Hamburger Kollegen; diese wurde ihnen zugesichert. Die Geschäftsführende Kommission berief den Streikleiter von der Filiale sowie ein Mitglied vom Zentralvorstand aus Bremen nach Hamburg; hinzugezogen wurde außerdem ein Mitglied des Zentralvereins der Zigarren-Sortierer. Diese 4 Vertreter wurden vorstellig bei der Firma. In der Unterhandlung war zunächst keine Einigung zu erzielen; von Seiten der Arbeitervertreter wurde darauf der Vorschlag gemacht, die Verhandlung um eine Stunde zu verlagern. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung kam eine Einigung zustande. Bewilligt wurde auf alle Sorten Hausarbeit 1 Mark, für alle Sorten, Formatarbeit 50 Pfg. pro Mille, die Jurichterinnen erhielten 50 Pfg. Zulage. Ferner wurde die Arbeitszeit für die Wintermonate von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, für die Sommermonate von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends auf Wunsch der Arbeiter festgesetzt.

Die Arbeiter einer andern Hamburger Firma hatten sich ebenfalls an die Geschäftsführende Kommission gewandt zwecks Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Sie stellten für 21 Sorten Lohnforderungen, desgleichen stellten die Sortierer Forderungen, und zwar in der Höhe von 30 Pfg. pro Mille. Diese Firma zahlte nämlich durchschnittlich 30 Pfg. und darüber weniger Sortierelohn als andre Fabrikanten. In der Unterhandlung wurden die Forderungen der Sortierer, die auf einige Sorten ihre Forderungen um 10 Pfg. ermäßigt hatten, bewilligt. Schwieriger stellte sich die Sache für die Zigarrenarbeiter. Da der Fabrikant schon lange Jahre an die niedrigen Löhne gewöhnt war, konnte derselbe sich eine Aufbesserung für diese Arbeiter nicht denken. Als ihm dann durch die Aufstellung einer Statistik unsererseits nachgewiesen wurde, in welcher traurigen Verhältnissen seine Arbeiter sich befanden (es stellte sich nämlich heraus, daß nach Abzug für Miete des Arbeitsraums, Zuriichtung, Licht und Feuerung noch ein reiner Durchschnittsverdienst von 13 Mark verblieb), bequemte sich der Fabrikant, auf 10 Sorten Zugeständnisse zu machen. Die Zulagen betragen auf 5 Sorten je 1 Mark, auf 1 Sorte 1.35 Mark, auf 2 Sorten je 1.50 Mark und auf 2 Sorten je 2 Mark. Jedoch weigerte der Herr sich beharrlich, den Tarif zu unterschreiben. Die Motive hierfür haben wir recht bald erfahren. Zunächst brach er sein gegebenes Versprechen bezüglich der Sortierer, dann umging er den Lohnzettel der Zigarrenarbeiter insofern, daß er einen Hausarbeiter auf eine Sorte einstellte, welche er nach seinem gegebenen Versprechen bei der Unterhandlung (er sagte, sie solle nicht mehr angefertigt werden) zu einem niedrigeren Preis fortgab, als er sonst dafür bezahlte. Dieses Vorgehen veranlaßte die Kommission, sofort einzugreifen. Um einer Duplizierung vorzubeugen, stellte die Kommission jetzt die Forderung, die Arbeitsnachweise beider Organisationen durch Unterschrift anzuerkennen. Hierauf wollte sich der Herr durchaus nicht einlassen, und da eine Einigung ausgeschlossen schien, wollten die Zigarren-Hausarbeiter, welche gerade abliefern, keinen Tabak wieder mitnehmen, und auch die Sortierer stellten die Arbeit ein. Als der Herr nunmehr den Ernst der Situation einsah, ließ er die Kommissionsmitglieder, welche sich schon entfernt hatten, zurückrufen, um nach kurzer Verhandlung die Forderungen der Arbeiter sowie der Kommission kolligentlich anzuerkennen.

Von einer andern Firma in Hamburg, die in Wandsbek eine Fabrik besitzt, wandten sich die Kollegen an die Kommission zwecks Eingabe einer Lohnforderung. Diesem Ansuchen gab die Kommission statt; die Forderungen erstreckten sich auf 15 Sorten. In der Unterhandlung wurden auf alle Sorten 50 Pfg. bewilligt; bemerkt sei, daß diese Zulage nur den Hilfsarbeitern zugute kommt. Auf alle nicht in Arbeit stehenden Sorten wurde eine fünfprozentige Lohnerhöhung gemacht.

Die Arbeiter einer weiteren Hamburger Firma hatten sich gleichfalls an die Kommission gewandt, weil Formarbeiten unter dem Minimallohn gemacht wurden. Auch in diesem Falle gingen die Sortierer mit den Zigarrenmachern solidarisch vor und verlangten gleichfalls Aufbesserung ihrer niedrigen Löhne. Hier gelang es den Vertretern der beiden Organisationen, durch Unterhandlung mit dem Chef eine Einigung zu erzielen, ohne daß es zu weiteren Differenzen kam. Die Sortierer erhielten Aufbesserungen von 20—30 Pfg. pro Mille. Bezüglich der Zigarrenarbeiter sei bemerkt, daß ein Teil der Hausarbeiter sich der Lohnforderung ihrer Kollegen nicht anschlossen und glaubten, dadurch die Bewegung ihrer Kollegen illusorisch machen zu können. Wie schon oben bemerkt, kam eine Einigung zustande, und erzielten die Formarbeiter den hiesorts üblichen Minimallohn, welcher mit Zulagen für sie von 1.50—2.50 Mk. verknüpft war. Es genügt, die Handlungsweise der betreffenden Hausarbeiter niedriger zu hängen.

Ein Hilfsarbeiter der Firma Gorch u. Quast brachte eine Beschwerde über Lohn und schlechtes Material ein. Die Kommission lud die Arbeiter zu einer Fabrikversammlung ein. In der nun stattfindenden Diskussion stellte sich heraus, daß die Beschwerde kolligentlich begründet war; von allen Seiten der Hilfsarbeiter wurde über schlechtes Material und niedrige Löhne geklagt. Es stellte sich der Durchschnittsverdienst nach Angabe der Sortierpreise und der gelieferten Zigarren pro Woche auf 13.68 Mark. Man hätte nun erwarten sollen, da die Geschäftskonjunktur eine gute war, daß die Kollegen, Haus- und Hilfsarbeiter, beschließen würden, durch Lohnforderung ihre Lage zu verbessern. Aber weit gefehlt! Das Sonderinteresse der Hausarbeiter führte dazu, daß dieselben, im Gegensatz zu den Hilfsarbeitern, gegen eine Lohnforderung stimmten; auch war zu verzeichnen, daß sich einige Hilfsarbeiter im Schlepptau der Hausarbeiter befanden. Letztere waren in der Mehrzahl und hatten es in der Hand, die berechtigten Interessen der Beschwerdeführer niederzustimmen. Ein Beweis, daß die Interessen der Hausarbeiter mit denen der Hilfsarbeiter nicht immer in Einklang zu bringen sind.

Bei einer andern Hamburger Firma kamen die Arbeiter zusammen, um über ihre traurige Lage zu beraten. Es stellte sich heraus, daß der Durchschnittsverdienst 15.20 Mark betrug. Auf Grund dieses minimalen Verdienstes beschloßen die Kollegen, eine Lohnforderung zu stellen, und zwar auf 22 Sorten. Am 16. Oktober reichten die Arbeiter ihre Forderungen mit Begründung und Stellung einer Antwortfrist bis zum 21. Oktober ein. Diese Frist wurde, weil der Chef nicht anwesend war, bis zum 28. Oktober verlängert. Hierauf wurden die Fabrikbelegierten zur Unterhandlung geladen und Zugeständnisse gemacht. Die Schwierigkeiten bestanden auch hier darin, daß für die billigen Sorten der Minimallohn bezahlt werden mußte. Es kam dann zur Einigung unter Hochhaltung des Minimallohns. Zulagen wurden gemacht auf 2 Sorten je 50 Pfg., auf 14 Sorten je 1 Mark, auf 2 Sorten je 1.50 Mark, auf 2 Sorten je 2 Mark, auf 2 Sorten je 2.35 Mark. Bei der Beschlussfassung wurde dieser Tarif angenommen mit der Begründung, zur gegebenen Zeit wieder vorzusprechen, weil auf einige Sorten die Zulagen recht niedrig sind.

Differenzen bestanden auch bei der Firma Welzen; diese wurden durch mündliche Unterhandlungen der Kommission erledigt. Zugeständnisse wurden gemacht auf 1 Sorte 1.50 Mark, auf 2 Sorten je 2 Mark.

Bei einer andern Firma in Hamburg beschäftigten sich ebenfalls die Kollegen mit ihren Lohnverhältnissen. Der Durchschnittsverdienst stellte sich hier auf 15 Mark. Nach Durchberatung der einzelnen Sorten wurden auf 24 Sorten Forderungen gestellt. Nach Ablauf einer Woche fand Unterhandlung statt, in der folgende Zulagen gemacht wurden: Auf 6 Sorten je 50 Pfg., auf 1 Sorte 85 Pfg., auf 7 Sorten je 1 Mark, auf 1 Sorte 1.35 Mark, auf 1 Sorte 1.50 Mark, auf 2 Sorten je 2 Mark und auf 1 Sorte 2.35 Mark. Mit diesen Zugeständnissen erklärten sich die Arbeiter einverstanden, wodurch die Sache ihre Erledigung fand.

Bei einer Firma im Stadtteil Ottensen sahen sich die Arbeiter auf Grund ihrer außerordentlich schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse veranlaßt, eine Untersuchung anzustellen. Hier stellte sich heraus, daß nach Abzug von Miete, Licht, Feuerung und Zuriichtung der reine Wochenverdienst nur 11.87 Mark betrug. Beschlossen wurde, auf die nicht festzustellenden Sorten, die den Minimallohn nicht erreichten, diesen zu fordern. Auf 18 Sorten, die gemacht wurden, wurden bestimmte Forderungen gestellt, die am 8. November eingereicht wurden. Am 15. November bahnte die Firma Unterhandlungen an; auf 15 Sorten wurden Zulagen von je 1 Mark, auf 1 Sorte 2 Mark, auf 1 Sorte 3 Mark und auf Zigarillos 50 Pfg. pro Mille gemacht. Die Arbeiter erklärten sich hiermit einverstanden und wollten bei passender Gelegenheit wieder vorsprechen.

Alsdann bestanden noch Differenzen bei einer Firma in Hamburg. Hier stellte sich nach den gemachten Ermittlungen der Durchschnittsverdienst, abzüglich der Ausgaben für Miete, Licht, Feuerung und Zuriichtung auf 13.50 Mark. Soweit festgestellt werden konnte, wurden 15 Sorten angefertigt, für die Lohnforderungen gestellt wurden. Am 23. November wurde die Eingabe gemacht und am 25. November der Bescheid erwartet. Diese Firma verhielt sich hartnäckig und ablehnend. Nachdem jedenfalls dann von anderer Seite der Rat erteilt worden war, daß es wohl besser sei, in Güte zu verhandeln, zog die Firma es vor, sich zu einigen. Sie verbollständigte die Liste der Sorten von 15 auf 19 und machte Zulagen wie folgt: auf 2 Sorten je 50 Pfg., auf 5 Sorten je 1 Mark, auf 2 Sorten je 1.50 Mark, auf 1 Sorte 2 Mark, auf 2 Sorten je 2.35 Mark, auf 2 Sorten je 3 Mark und auf 1 Sorte 5 Mark. Dieses Ergebnis fand die Zustimmung der Arbeiter. Diese Firma hat auch eine Filiale in Boizenburg, die mit in Frage stand, wenn der Fabrikant bei seiner anfänglichen Stellungnahme beharrt hätte. Es war deshalb notwendig, Vorrichtungsmaßregeln zu treffen. Die Kommission ließ sich durch den Vorstehenden dort vertreten, welcher dann zugleich die Gelegenheit wahrnahm, die verloren gegangene Zahlstelle wieder neu zu gründen.

Ferner lag noch eine Beschwerde vor über eine kleine Firma auf St. Pauli, die durch Aussprache mit der Kommission ihre Erledigung fand zugunsten der Arbeiter.

Das ist das Ergebnis unserer Lohnbewegungen im verflossenen Jahre. Daß wir nicht mit größeren Erfolgen aufwarten können, ist nicht Schuld der Kommission. Das kann nur dadurch nachgeholt werden, daß sich die Kollegen rechtzeitig um ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse kümmern. Hauptfrage ist aber, daß sie ihrer Organisation beitreten. Daß bei diesen vorausgegangenen Lohnbewegungen eine Fülle von Arbeit zu erledigen war und die Kräfte nach allen Seiten in Anspruch genommen werden mußten, ist wohl erklärlich. Wer mit den einschlägigen Verhältnissen der Zigarrenhausindustrie betraut ist, wird wissen, wie unangenehm und schwer es ist für die leitenden Personen, daß alles pünktlich geht und klappt und die Sache keinen Schaden leidet. Bemerk sei ferner noch, daß mitten in der Lohnbewegung der Zigarrenarbeiter die Agitation unter den Zigarettenarbeitern für unsern Verband einsetzte und noch nicht beendet ist. Die Zahl der hier in Betracht kommenden Fabriken sind zehn mit ungefähr 200 Personen. Hierbei sei bemerkt, daß eine ganze Reihe von Mitgliedern für den Verband erworben sind. Im weiteren verweisen wir auf die Berichte im Hamburger Echo und Tabak-Arbeiter. Es dürfte wohl für manchen Kollegen interessant sein, zu erfahren, wieviel Fabriken an der Lohnbewegung teilnahmen; infol. der beiden in Frage stehenden Filialen waren es 15 Fabriken mit 480 Arbeitern und Arbeiterinnen. Auch bei dieser Bewegung sind eine größere Anzahl dem Verband beigetreten.

Aus vorliegendem Bericht geht mit unbestreitbarer Deutlichkeit hervor, wie traurig die Lage der Tabakarbeiter Hamburgs und Umgegend ist. Wenn auch im verflossenen Jahr eine rege Bewegung stattfand und eine Erhöhung der Löhne zu verzeichnen ist, so sind bei weitem die Löhne nicht derartig, wie sie in Anbetracht der hohen Mieten und teuren Lebensweise sein müßten. Es ist deshalb noch ein gutes Stück Arbeit zu vollenden. Aber auch von einer andern Seite dürfte der Bericht von Interesse sein. Er zerstört nämlich vollständig die Behauptung der Unternehmer, die Organisation heße die Arbeiter in den Streit.

Wir haben durch unsre Taktik bewiesen, daß wir, wo es möglich war und man sich von Seiten der Arbeitgeber auf gutem Wege zu vereinbaren suchte, die Hand zum Frieden boten. Wenn auf diesem Wege nichts zu erreichen ist, suchen wir unsern Schutz in der Organisation. Deshalb Kollegen, rufen wir Euch zu: Tretet in den Verband ein, er ist Euer Hort und Schutz im aufgezwungenen Kampf. Sucht das Schutz- und Trutzbündnis, welches sich die Zigarrenarbeiter und Sortierer geschaffen haben und seine Vertretung in der geschäftsführenden Kommission findet, zu fördern und zu kräftigen. Adolf Heising, Altona-Ottensen, Bahrenfelder Str. 47, III.

NB. Anfragen und Auskunft bezüglich des Berichts sind zu richten an obige Adresse.

## An die organisierten Arbeiter Deutschlands.

Im Ruhrkohlenrevier ist am 17. Januar der Generalstreik aller Bergleute eingetreten. 200 000 Arbeiter stehen im Auslande, um die Anerkennung ihrer Rechte zu erkämpfen. Was sie von ihren Vätern ererbte hatten, die Achtstundenschicht, sollte ihnen durch hinterlistige Grubenordnungen genommen werden. Ihre Vorstellungen und Proteste blieben wirkungslos, das Grubenkapital befahl und die Arbeiter sollten sich unterwerfen. So war es schon seit Jahren gegangen, bald hier, bald dort wurden die Schichten verlängert, wurden die Bedinge gekürzt, Wagen gemuldet, Strafgelede erhoben und den Arbeitern unbezahlte Nebenarbeiten aufgebürdet, die ihren Verdienst schmälerten. Und jahrelang wurden die Bedrückungen murrend, aber ohne ernste Gegenwehr ertragen, weil die Arbeiter keinen Kampf herausbeschloßen wollten, dessen Tragweite unabsehbar werden mußte.

Indes wuchs die Unzufriedenheit in ihren Reihen immer mehr. Die Unfallgefahr nahm mit der Tiefe der Schachtanlagen von Jahr zu Jahr zu, und die Arbeitsverhältnisse wurden immer ungünstiger. Dazu breitete

sch die Wurmbeule in den Gruben aus, die Tausende von Bergleuten mit schwerem Siechtum behaftete und sie einer widerwärtigen Behandlungsweise aussetzte. Um so höher stieg die Aufregung, als die Grubendirektionen weder ernsthaft und schlemmige Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Seuche anordneten, noch um die ausreichende Unterstützung der Erkrankten sich kümmerten. Dafür erbitterten sie die Bergleute durch die Stilllegungen von ertragsreichen Kohlenzweigen, die nur die Konzentration einiger Großbetriebe fördern sollten, zugleich aber Tausende von Bergarbeitern des Verdienstes beraubten und zahlreiche Gemeinden an den Rand des Ruins brachten.

So war seit langem der Bündnistoff zum Kampfe systematisch angehäuft worden. Kann es da befremden, daß die tribale Schichtverlängerung auf der Zeche Bruchstraße das Maß der Erbitterung füllte? Aber die Führer der Bergleute wollten noch immer den Kampf vermeiden und durch gütliche Verhandlungen die Zurückziehung dieser Maßregel erreichen. Sie wurden schroff abgewiesen. Das Grubenkapital wollte den Kampf. Auf's neue trugen die Organisationen der Bergarbeiter Verhandlungen an. Die Grubendirektionen antworteten mit Maßregelungen und höchsten Erhöhungen und verweigerten schließlich den Bergleuten mitten in schlimmster Winterkälte die ihnen zustehenden Deputatkohlen. Da zerriß die Erbitterung der Bergarbeiter die letzten Dämme und der Generalstreik wurde unvermeidlich. Noch hofften die Führer durch präzis Aufstellung von Forderungen und Anrufung des Einigungsamts in letzter Stunde die Gefahr zu beschwören. Das Grubenkapital lehnte auch dieses Entgegenkommen ab und der Kampf hat begonnen.

Einig, wie ein Mann, haben sich alle vier Bergarbeiterorganisationen des Ruhrreviers der gerechten Sache der Bergleute angenommen. Zum erstenmal ist in diesem Kampf die Einigkeit aller Arbeiterverbände zur Tatsache geworden. Sie verbürgt den Streikenden eine gerechte Würdigung ihrer Forderungen.

Aber die Organisation eines einzelnen Berufs ist den Anforderungen eines solchen Niesenkampfes nicht gewachsen. Millionen sind notwendig, um diese Hunderttausende zu unterstützen in ihrem gerechten Kampfe gegen den maßlosen Uebermut einiger Millionäre und Milliardäre. Da muß die ganze deutsche Arbeiterschaft einig und hilfsbereit hinter den Streikenden stehen und für sie opfern, was in ihren Kräften steht.

Im Namen der Vorstände der zentralisierten Gewerkschaften, deren Zustimmung der Generalkommission zuteil wurde, appellieren wir an alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Deutschlands, die kämpfenden Bergarbeiter in jeder Weise zu unterstützen.

Wohl wissen wir, wie schwer gegengewärtig für viele Arbeiterfamilien auch ein geringes Opfer wird, da Winterkälte und Arbeitsmangel doppelt auf ihnen lasten. Die gemeinsame Sache aller Arbeiter erfordert es, daß jeder gibt, was er zu geben vermag. Die Opferwilligkeit der deutschen Arbeiterklasse, die vor Jahresfrist den 6000 Crimmitzschauer Webern ein glänzendes Weihnachtsfest bereitete, wird auch die Hunderttausende von Bergarbeitern nicht dem Hunger überlassen und sie zwingen, ins unerträgliche Rohnloch zurückzukehren. Sie wird ihnen helfen, den Kampf für ihre Arbeiterrechte zu einem guten Ende zu führen.

Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter werden der Arbeiterschaft vorangehen durch Opferinn und Sammel-eifer.

An die örtlichen Gewerkschaftskartelle ist das Ersuchen ergangen, die Sammlungen für die streikenden Bergarbeiter in der umfassendsten Weise zu organisieren und ihnen zu vollem Erfolge zu verhelfen. Durch ihre Hand sind alle eingegangenen Gelder gemäß einer mit dem Vorstand des Deutschen Bergarbeiterverbandes getroffenen Vereinbarung abzuführen an dessen Hauptkassierer

**Paul Horn, Bochum, Wiemelhauser Str. 38/40.**

Und nun ans Werk! Bewährt eure Arbeiter-solidarität. Unterstützt rasch und reichlich.

### Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

### Gewerkschaftliches.

**Brandenburgische (S. A.).** Infolge Aussperrung einiger Mitglieder wird ersucht, den Zugang fernzuhalten.

**Bredereiche (Kreis Templin).** Bei der Firma **Maas** hier selbst bestehen Lohndifferenzen. Zugang ist streng fernzuhalten.

**Büren i. Westfalen.** Bei der Firma **Fr. Steltmann** fanden Lohnabzüge und Maßregelungen statt und wollte man deshalb den Ort meiden. Die Bevollm. von Bippstadt.

**Emmerich.** Zugang nach hier ist fernzuhalten, indem Lohn-differenzen bestehen. S. A.: Der Bevollmächtigte.

**Halberstadt!** Der Zugang ist nach wie vor streng fernzuhalten.

**Templin.** Ueber die Firma **C. Stemmwebel** ist die Sperre verhängt; vor Zugang wird gewarnt.

**Die achte Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes** ist auf Montag, den 12. Juni 1905, nach Leipzig einberufen. Die provisorische Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt: 1. Konstituierung der Generalversammlung und Wahl der Kommissionen. 2. Berichte des Vorstandes und Ausschusses und Beratung etwaiger Anträge zu diesem Punkte und dem Verbandsorgan. Referenten: A. Schliche-Stuttgart, N. Weisig-Frankfurt a. M. 3. Revision des Verbandsstatuts (Ausbau des Unterstützungswezens). Referent: G. Reichel-Stuttgart. 4. Bericht vom fünften deutschen Gewerkschaftskongress in Köln am Rhein. Referent wird noch bestimmt. 5. Das Prämiensystem und seine Wirkungen. Referent: August Quisiel. Erledigung sonstiger Verbandsangelegenheiten.

**Ein Arbeiterkongress** für alle in Hafens-, Schiffahrts- und Schiffbaubetrieben beschäftigten Arbeiter findet, dem Werftarbeiter zufolge, im Herbst dieses Jahres in Berlin statt. Die Anregung dazu ist von den letztjährigen Generalversammlungen der Verbände der Hafnarbeiter und Seeleute ausgegangen. Jetzt haben sich die an der Frage beteiligten Verbände auf die Abhaltung des Kongresses, und zwar am oben angegebenen Zeitpunkt, geeinigt. Der Zweck des Kongresses soll sein, „Aufklärung der Öffentlichkeit über die Gefahren des Berufs der Hafens- und Seemannischen Arbeiter“ und „Beratung über Mittel und Wege zur Erlangung eines wirksamen Unfallgesetzes für diese Arbeiterkategorien“.

**Ein Streikflügen-Fabrikations- und Verbandsbureau** der Verein für die Bergbauischen Interessen von Rheinland und Westfalen eingerichtet. Täglich werden Streikflügen über „Gewalttätigkeiten der Streikenden“ usw. an die Scharfmacher- und Kreisblattpresse versandt, um die streikenden Bergleute in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. In Hamburg sind die Hamburger Nachrichten die Ablagerungsstätte für diese Lügen- und Schwindel-machrichten von „Ueberfällen und Mißhandlungen Arbeitswilliger“, „Revolverattentaten auf Arbeitswillige“ und dergleichen. Sogar ein gefälschtes Flugblatt wurde im Ruhrrevier verbreitet, welches die christlichen Bergarbeiter ermahnt, wieder anzufahren, da der leichtfertig heraufbeschworene Ausstand schon jetzt verloren sei. Das Flugblatt wurde nach der Rheinisch-Westfälischen Zeitung in Essen in 5000 Stück verbreitet, unterzeichnet „Die christlichen Gewerkschaften“. — Es ist notwendig, die Deffentlichkeit über die Schwindel-macherei der Kohlenbarone rechtzeitig aufzuklären.

**Das Kartell der christlichen Gewerkschaften von Hamburg und Altona** richtet an alle christlich-national gesinnten Arbeiter und Freunde derselben von Hamburg und Um-gegend „die dringende und herzliche Bitte, die Sammlungen für die, gegen ihren Willen in den Kampf ge-triebenen Bergarbeiter, tatkräftig zu unterstützen.“ Es sind große und gewaltige Opfer notwendig,“ heißt es in dem Aufruf, „denn auch der christliche Bergarbeiterverband ist mit zirka 5000 Mitgliedern an diesem Niesen-kampfe be-teiligt. Hier muß es sich zeigen, daß die mit größter Rück-sichtslosigkeit behandelten Bergleute nicht umsonst an die Solidarität und Opferwilligkeit ihrer christlichen Arbeits-brüder appellieren. Auch die Freunde der christlich-nationalen Arbeiterbewegung, ganz besonders die bürger-lichen Kreise, haben hier Gelegenheit, zu zeigen, daß ihre Sympathie kein leerer Schall, sondern in Zeiten der Not eine tatkräftige ist. Jeder, der das Vaterland und das arbeitende Volk liebt, helfe mit.“

**Terrorismus gegen christliche Gewerkschaften.** Die Kaplanspresse ist zwar immer eifrig bemüht, jedes etwas unparlamentarische Wort eines freien Gewerkschaftlers gegen christlich organisierte Arbeiter sofort als „Terroris-mus“ auszuliegen, gegen die terroristischen Handlungen christlicher Unternehmer den Gewerkschaftlern gegenüber aber findet sie kein Wort des Tadels, ja übergeht diese mit Stillschweigen. Ganz natürlich! Dem Zentrum kommt es ja nicht darauf an, wirklich der Gewerkschaftsbewegung zu nützen, sondern nur, die eine Richtung der Arbeiter-bewegung gegen die andre auszuspielen. Heuchlerisch gibt man sich den Anschein, als dienten die Anwürfe gegen die freien Gewerkschaften dem Schutze der christlichen Ver-bände, während man stillschweigend zusieht, wie die christ-lichen Unternehmer den Massenkampf gegen die christliche Arbeiterschaft mit derselben Schärfe führen wie die Arbeit-geber anderer Richtungen. — In Worringen bei Köln streifen etwa 35 Arbeiter der Kettenfabrik von Karl Born, die dem christlichen Metallarbeiterverbande angehören. Der Unternehmer hat nun an die übrigen Arbeitgeber folgen-des Schriftstück versandt:

„Nachdem auf Betreiben des Agitators des christlich-sozialen Metallarbeiter-Verbandes etwa 35 Arbeiter bei der Firma Karl Born in den Ausstand getreten sind, wird von verschiedenen hiesigen Firmen auf die dringende Notwendigkeit hingewiesen, daß die Arbeitgeber sich zusammenschließen, um gegen solche Ver-bände, die alle auf sozialdemokratischer Grundlage stehen, eine Abwehrvereinigung zu bilden. Die gehässigen Ausfälle seitens der Leitung des Verbandes, die sich nicht allein gegen die Firma Born, sondern auch gegen die anderen hiesigen Arbeitgeber gerichtet haben, zeigen zur Genüge die Bestrebungen solcher Ar-beiterverbände. Der Arbeitgeber soll gar keine Rechte mehr be-sitzen, er soll gezwungen werden, alle Uebergriffe der Organi-sationen zu dulden, ohne sich dagegen zur Wehr setzen zu dürfen. Der Ausstand bei den Zehnerwerken in Beverhufen im vergangenen Sommer hat dies zur Evidenz bewiesen. Unterliegt die Firma Born in dem Kampfe, so ist es gewiß, daß der Verband das ganze hiesige Terrain erobern wird und sämtliche Arbeiter der übrigen Betriebe sich dem Verbande anschließen werden. Weitere Ausstände werden die unausbleibliche Folge hiervon sein. An-gesichts der Wichtigkeit dieser Sache erscheint es geboten, in kürzester Zeit eine Versammlung anzuberäumen, in welcher die zu ergreifenden Maßregeln besprochen werden sollen. Gleich-zeitig ergeht an Sie die dringende Bitte, keine ausständigen Arbeiter der Firma K. Born in Beschäftigung zu nehmen.“

Im Zentrum besteht eine förmliche Arbeitssteilung im Kampfe gegen die organisierte Arbeiterschaft. Die Preshkaplane werfen mit Notballen nach den freien und Kirch- und Dunderschen Gewerkschaften und derweilen knüppeln die christlichen Unternehmer die Organisationen der christ-lichen Arbeiter nieder!

### Die beneidenswerte Lage der Tabakarbeiter der Stadt Dahme (Mark).

In dem Artikel im Tabakarbeiter, H. P. gezeichnet, finde ich die Verhältnisse der Dahmenser Tabakarbeiter noch zu rosig geschildert. Ich kann darum nicht umhin, einmal der Deffent-lichkeit klaren Wein einzuschütten. Dahme ist eine Stadt von ca. 6000 Einwohnern, welche meistens Tabakarbeiter sind. Da die Krankenkasse immer mit rund 500 Tabakararbeitern rechnet, so kann jeder Leser annehmen, daß ganz Dahme in der Zigarren-fabrikation tätig ist.

Ich komme zuerst zu den Löhnen der Dahmenser Tabak-arbeiter. Die Löhne habe ich zur Zeit eines günstigen Geschäfts-ganges aufgestellt. Für's erste muß ich konstatieren, daß 6 Proz. der Roller ungefähr einen Arbeitsverdienst erzielen von 14 bis 17 Mark bei einer Arbeitszeit von morgens 6 Uhr bis abends 7 Uhr im Sommer, im Winter von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends; Sonnabends bis 5 Uhr. Demnach stellt sich der Lohn bei den flottoften Arbeitern auf 20 bis 24 Pfg. pro Stunde. Das sind also die bestgestellten Arbeiter, aber nur ca. 6 Prozent sind so gestellt.

Ungefähr 24 Prozent haben einen Verdienst pro Woche von 11 bis 14 Mark, das macht pro Stunde 16 bis 20 Pfg. 30 Proz. haben einen Verdienst von 9.50 bis 11 Mark pro Woche, das macht pro Stunde 14 bis 16 Pfg. 20 Prozent haben einen Verdienst von 6 bis 9.50 Mark, das macht pro Stunde 9 bis 14 Pfg., und 20 Prozent aller Roller haben einen Verdienst bis zu 6 Mark, das macht also noch nicht die Stunde 8 Pfg. Es ist sogar schon nichts neues, wenn der Roller Geld von Zuhause mitbringt, damit er seinen Widelmacher — und die Sperde (?) für den Fabrikanten, 1.50 bis 2 Mark, bezahlen kann. Aber bei diesen Löhnen kommt noch das knappe Dech-lattarbeiten in Betracht, das in der raffiniertesten Weise be-trrieben wird, beispielsweise durch das geheime Gewicht. Dazu kommt noch die Speichelleuderei und Schmarokerei. Alles das muß der Dahmenser Zigarrenmacher mit in den Kauf nehmen. **Es wäre eine Kleinigkeit, dies alles aus der Welt zu schaffen.**

Diese Korruption kann aber nur durch gemeinsames Handeln der Arbeiter beseitigt werden.

Ich komme nun zu der Lehrlingszuchterei. Was diese anbe-langt, so könnte ich einen schönen Vers davon singen. Von 1894 bis 1897 habe ich selbst bei dem Fabrikanten C. G. ge-lernt, der pflegte wenigstens 2 bis 3 Lehrlinge mehr einzu-stellen, als auslernten; natürlich nicht ohne Vorteile für sich. Als ich bei C. G. in die Lehre trat, bekam ich die erste Woche 1.10 M., weil ich schon in dem Schuljahre derartige Arbeiten ver-richtet hatte; sonst fängt jeder mit 75 Pfg. pro Woche an. Ich kam sehr schnell zum Widelmachen. Als ich bereits 10 Wochen Zigarren machte, rollte ich schon 4000. Nun wird wohl jeder Leser sagen, daß ich dafür auch einen schönen Lohn erhielt; ich erhielt sage und schreibe — drei Mark. Der Widelmacher er-hielt 6.50 Mark dafür, das macht zusammen 9.50 Mark Ar-beitslohn für 4000 Zigarren, also 2.12 Mark Arbeitslohn für 1000 Zigarren. Billiger könnte der Fabrikant im Gefängnis auch nicht fabrizieren lassen. Aber das mußte wohl noch nicht genügend sein, jeden Sonntag mußten wir erscheinen, und nun ging es gleich wieder ans Zigarrenmachen. Ich weiß, ich habe bald jeden Sonntag 400 Zigarren fertig gemacht. Dafür bekam ich 30 Pfg.; die andern Lehrlinge machten gewöhnlich auch über 300, diese bekamen 20 bis 25 Pfg. Eines schönen Sonntags, als wir bei der Arbeit saßen, frag er uns, ob wir auch fleißig nach der Kirche gehen. Wie dieser Herr das gemeint hat, das Rätsel habe ich mir heute noch nicht lösen können. Eine freigebigere Zahlung waren die Maulschellen, die gelegent-lich ausgeteilt wurden. Danach fragten keine Gewerbeinbet-reten — und wenn mal einer kommt, dann wird er vorher angemeldet. Und dann wird alles fein poliert, auch allen ein-geschäftigt, was jeder zu sagen hat, wenn er gefragt wird. Wenn dann der Inspektor kommt, ist alles in bester Ordnung. Ist es ein Wunder, wenn solche Fabrikanten reich werden?

Ich werde später noch eingehender auf die Zustände zurück-kommen, vorläufig soll dieses genügen. Aber ich rufe den Dahmenser Tabakarbeitern zu: Organisiert Euch, fügt Euch zum Ganzen, trage jeder dazu bei, um ein Ganzes zu bilden, und Ihr werdet sehen, daß es Früchte trägt. So lange Jahre habt Ihr das ertragen und hattet keinen Anspruch an das Leben, nun ist es endlich an der Zeit, etwas zu tun, damit Ihr aus diesem Elend herauskommt. Zeigt, was Ihr zu leisten ver-mag, wenn Ihr wollt, könnt Ihr es.

### Eine russische Freiheitskämpferin.

Ungewöhnliches Interesse erweckt augenblicklich in Amerika eine russische Frau, Katharina Breshkowskaja, die die Hauptstädte der Vereinigten Staaten bereist, überall politische Versammlungen abhält und durch ihre feurige Beredsamkeit das tiefste Interesse für den geistigen Befreiungskampf der russischen Nation wachruft. Wo sie auch sprach, in Newyork, in Boston, in Chicago, überall wandten sich ihr, wie **Womans Journal** berichtet, die Sympathien der besten Männer und Frauen zu, bildeten sich Zweigvereine der Liga der „Freunde der russischen Frei-heit“ und flossen ihrem Hilfsfonds reiche Geldspenden zu.

Katharina Breshkowskaja ist eine der vielen Märtyre-rinnen, die die Liebe zu ihrem Volke mit unaussprechlichen Leiden bezahlen mußte. Aus vornehmer Familie und voll hoher Bildung, widmete sie ihr Leben dem Unterricht und der Aufklärung der Bauern. Für dies „Verbrechen“ wurde sie nach Sibirien verschifft und mußte dort viele Jahre im Kerker verbringen. Ihre Verbannung währte 25 Jahre. Vor acht Jahren kehrte sie nach Rußland zurück und begann sofort ihre Arbeit von neuem. Sieben Jahre lang durch-reiste sie Rußland kreuz und quer, überall lehrend und organisierend. Der Haß der Autokratie gegen sie war noch nicht erschöpft, man verfolgte sie von neuem.

Aber obgleich die Regierung fast eine Million für ihre Ergreifung ausgab, gelang es ihr doch stets, zu entkommen, da sie so beliebt bei den Bauern ist, daß, obgleich Tausende sie kennen, niemand sie verrät. Im letzten Jahre bereiste die Breshkowskaja das Ausland, um dort Sympathien für die russischen Freiheitsbestrebungen zu erwecken. In Kurze hofft sie, nach Rußland zurückzukehren.

Auf die jetzt so viel umstrittene Frage, ob das russische Volk für die politische Freiheit reif sei, antwortet sie mit folgendem Beispiel:

„Es gibt in Rußland zwei Provinzen, Biatka und Perm, in denen gar keine Edelleute wohnen, und in denen Bauern ihre Angelegenheiten selbst verwalten. Diese beiden „Bauernprovinzen“ haben die besten Wege, die besten Schulen, die bestbezahlten Lehrer und die größte Anzahl Bibliotheken und technischer Schulen von allen russischen Landesteilen. Jede Stadt in Biatka enthält eine höhere Mädchenschule, und sie würde ebenfalls ein Knaben-gymnasium haben, wenn die Regierung es erlaubte. Aber diese gestattet nur ganz wenige höhere Knabenschulen.“

Die Bauernkinder, die das Gymnasium mit Auszeich-nung durchmachen, und die die Abgangsprüfungen bestehen, werden Lehrerinnen, Krankenpflegerinnen, Wundärztinnen usw. Aber nachdem alle verfügbaren Plätze in den höheren Berufen besetzt sind, bleibt noch eine große Anzahl ge-bildeter Mädchen übrig. Diese heiraten ungebildete Land-wirte. „Aber,“ sagt Katharina Breshkowskaja, „das Be-merkenswerte ist, daß solch gebildete Frau in ihrem Haus-wesen stets peinliche Ordnung und Sauberkeit hält und ihre Kinder, Söhne wie Töchter, gut erzieht.“

„Diese Bauern,“ fährt sie fort, „erledigen ihre Ge-meindeangelegenheit mit sehr viel gesundem Verstand und Besonnenheit, in starkem Gegensatz zu der stumpfsinnigen, verschwenderrischen und korrumpierten Art, in der die Re-gierung die Gelder ausgibt und alle Geschäfte von der ver-kehrten Seite angreift.“

### Litterarisches.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 17. Heft des 28. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Der Bergarbeiterstreik. — Die Arbeiterklasse und die Schutzgölle. Von Otto Bauer. — Der Bergarbeiterstreik und das Kohlenwuchererhndel. Von Hermann Molkenbuhr. — Theorien über den Mehrwert. I. Die Anfänge der Theorie vom Mehrwert bis Adam Smith. Aus dem nachgelassenen Manuskript „Zur Kritik der politischen Defo-nomie“ von Karl Marx, herausgegeben von Karl Kautskh. Von Heinrich Cunow. (Forschung.) — Beiträge zur literarischen Ar-beiterpolitik. Von Jean Meerfeld (Köln). I. — Bergmanns-Lieder. Von H. S. — Literarisches Rundschau: Eine Zeitschrift für die Interessen der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen. Von ew. — Eine neue sozialistische Zeitschrift Von oo. Karl Gendell, Mein Niederbuch. Neuland. Ausgewählte Gedichte. Von r. h. — Notizen: Arbeiterflucht. Von E. G.

Die Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Ar-beiterinnen. 15. Jahrgang, Heft 2. Die Zeilage (für unsere Kinder enthält: Hoffnung. Von Fr. Schiller. (Gedicht.) — Keine Bekanntschaft mit Schiller. Von Ernst Almsloh. — Sinnprüche aus Schillers Werken. — Ein Winterausflug. Von N. Hendrich. — Räthen. (Gedicht.) — Das Märchen von der Arbeit. Von Ida Heizermans. — Ihr braucht es nicht zu glauben. (Gedicht.) — Ein popeio. (Gedicht.)